Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 240 Mk., durch die Post 240 Mk. ohne Zustell-Gebühr. Druck u. Verlag: Produktiv-Genossenschaft f. d. Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Leipzigerstr. 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 13 Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 50 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 10 Mark — **Dienstag, den 21. November 1922** — **2. Jahrgang. Nr. 273**

Ein bürgerliches „Geschäftskabinett"

Die Sozialdemokraten ermöglichen die vermummte Große Koalition

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. November.

Herr Ebert hat den Geheimrat Cuno ernennt mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Cuno will sich Donnerstag ein unparteiliches Geschäftsministerium zusammenstellen. Cuno nimmt nach der aufgestellten Liste den Reichskanzlerposten ein. Staatssekretär der Reichskanzlei soll Dr. Hamm (Demokrat) werden. Weiter werden als Ministerkandidaten genannt: für Aeußeres der bisherige Botschafter in London, Dr. Sthamer; für Inneres v. Kardorff (Deutsche Volksp.); Reichswirtschaftsministerium Direktor Weinlich; Arbeitsministerium Dr. Brauns; Finanzministerium Hermes (Zentrum); Reichsschatzminister wird v. Raumer. Für Wiederaufbau ist das Ministerium unbesetzt, wahrscheinlich wird es Dr. Hilferding reserviert. Justizminister Dr. Heinze (Deutsche Volkspartei); Kriegsminister Geßler (Demokrat). Das Reichsernährungsministerium soll dem Dr. Heim (Bayrische Volkspartei) angeboten werden. Das Eisenbahnministerium behält Gröner. Als Reichspostminister wird der seitherige Leiter der bayrischen Abteilung des Reichspostministeriums, Staatssekretär Stingl genannt.

*

Fritz Ebert hat getan, was er der Stinnespartei für seine „Wahl" zum „verfassungsmäßigen" Reichspräsidenten schuldig ist. Er hat Cuno, nachdem alle Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts der Großen Koalition gescheitert sind, mit der Bildung eines Geschäftsministeriums beauftragt, das nach den Namen, die bisher genannt werden, in seiner Zusammensetzung die offene Stinnesdiktatur darstellt. Sogar das „Berliner Tageblatt" spricht heute morgen von einer einseitigen politischen Einstellung des Kabinetts und sagt, alle politisch und wirtschaftlich ausschlaggebenden Ministerien wären nach der vermutlichen Ministerliste in den Händen der Deutschen Volkspartei. Die Demokratische Partei werde dies auf die Dauer kaum ertragen können.

Der Bürgerblock ist verlegen, weil er nun ohne das Schutzschild der VSPD. an die Durchsetzung des Stinnesprogramms gehen soll. Das Geschäftsministerium Cuno ist kein Ergebnis der Stärke der Bourgeoisie; es steht nicht einmal die Mehrheit des bürgerlichen Parlaments hinter ihm. Es ist — vorläufig noch — der Ausdruck des Widerspruchs, daß die Bourgeoisie nur durch den Frontalangriff auf die Arbeiterschaft, durch den Raub des Achtstundentags, durch neue Steuern, durch Lohnabbau und Arbeiterentlassungen für sich aufbauen kann, daß sie sich aber noch nicht getraut, diesen Frontalangriff zu beginnen.

Auf das Verlegenheitskabinett antworten die VSPD.-Führer mit einem Verlegenheitsbeschluß. Die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die die Lage klären sollte, hat nur die Zweideutigkeit der VSPD.-Politik klargestellt. Nach dreistündiger Beratung hat die Fraktion mit großer Mehrheit beschlossen, die Haltung ihrer Unterhändler bei den Verhandlungen über die Neubildung der Regierung zu billigen. Dieser Beschluß bedeutet nach den „P. P. N.", daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Beteiligung an jedem Ministerium, auch an einem Geschäftsministerium, ablehnt, in dem die Volkspartei offiziell vertreten ist. In Uebereinstimmung mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der Afa und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund will die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Stabilisierung der Mark als die dringendste und erste Aufgabe der deutschen Politik durchgeführt wissen, um die jetzige Notlage zu beheben. Jede Verlängerung der gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeit soll „mit aller Entschiedenheit abgelehnt" werden. Ueberstunden sollen nur durch Kollektivvereinbarungen mit den zuständigen Gewerkschaften erfolgen.

Mit keinem Wort spricht die VSPD.-Fraktion darüber, was sie gegen das Kabinett Cuno zu tun gedenkt. Und doch hängt es von ihrer Entscheidung ab, ob das Kabinett Cuno den Donnerstag überleben wird. Es kann aber nach dem Orakelspruch der VSPD.-Fraktion schon im Voraus gesagt werden, daß die VSPD. das Kabinett Cuno als Platzhalterin der Stinnescoalition leben lassen wird. Die VSPD. will mit den Gewerkschaften handeln. Diese aber haben in der Zentralarbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern bereits beschlossen, sich auf den Boden des in der letzten Note an die Reparationskommission enthaltenen Programms zu stellen und die Regierung „bei der Durchführung der geplanten Maßnahmen zu unterstützen". Sie wollen darüber hinaus alles tun, „um die deutsche Wirtschaft produktiver zu gestalten". In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß will Cuno nach einer Meldung der TU. nach Konstituierung seines Kabinetts mit den Führern der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der VSPD. sein Programm beraten, das folgende drei Teile enthalten soll:

1. Aktive Politik in der Reparationsfrage;

2. Maßnahmen zur Gesundung der Finanzen und zur Stabilisierung der Mark;

3 Maßnahmen zur Erhöhung der Produktionskraft und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung.

Cuno wird also die Führer der großen „Vereinigten" in ihrer Verlegenheit zu einer Entscheidung zwingen, und diese Entscheidung wird, nachdem sich Cuno das Programm zu eigen macht, für das sich die VSPD.-Führer sowohl als auch die arbeitsgemeinschaftlichen Gewerkschaftsführer verpflichtet haben, so ausfallen müssen, daß sie Cuno die Gründung der Existenz eines Geschäftsministeriums ermöglicht. Die Sozialdemokraten werden entweder unter der Erklärung, daß sie sich ihre Stellungnahme zu den Einzelfragen der praktischen Durchführung des Programms für ein vorläufiges Vertrauensvotum stimmen oder aber zum mindesten gleich den Deutschnationalen eine „wohlwollende Neutralität" bewahren und durch Stimmenthaltung eine Mehrheit für Cuno ermöglichen müssen.

Damit ist dann dem Kabinett der Stinnesdiktatur unter Cuno das Leben ermöglicht. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß es durch Heranziehung der Stimmen rechts und links vom „Block der Mitte" im Reichstage je nach Bedarf eine Mehrheit mit Hilfe der Deutschnationalen oder der VSPD. erhalten kann. Der Beschluß der Sozialdemokraten betont nur, daß in der Frage der Mehrarbeit und der erhöhten Produktivität jede Arbeitsverlängerung mit Entschiedenheit „abgelehnt" werden soll. Die VSPD. hat also die Absicht, sich in den Fragen der erhöhten Ausbeutung und Aushungerung des Proletariats von dem Block der Mitte und den Deutschnationalen stets ruhig überstimmen zu lassen. In den Fragen der Reparationen und der Markstabilisierung aber kann sich Stinnes dann gut mit den Sozialdemokraten zusammenfinden. Die Koalition mit den Bürgerlichen ist demnach durch den Beschluß der VSPD. zwar aufgehoben, praktisch und tatsächlich aber ist sie zur Großen Koalition mit Stinnes erweitert!

Die Arbeiter der VSPD., die es durch ihren Druck auf ihre Führer erreicht haben, daß trotz Fritz Ebert das Ministerium der Großen Koalition bisher nicht zustande kam, müssen den Druck verstärken, damit nicht das Programm der Großen Koalition gegen sie durchgeführt wird.

Noch ist das Kabinett der Verlegenheiten schwach. Aber durch die Verlegenheiten der VSPD. wird es bald stark werden gegen das Proletariat, wenn dieses sich nicht noch in letzter Stunde mit allen Mitteln gegen den Bürgerblock wendet. Die Sozialdemokratie hat es in der Hand, das Kabinett Cuno zum Scheitern zu bringen. Das „Berliner Tageblatt" und selbst der Sozialdemokratische Pressedienst sagen in Uebereinstimmung mit vielen sozialdemokratischen Blättern, daß, wenn die VSPD. am Donnerstag gegen das Vertrauensvotum stimmt, dann nichts anderes übrigbleibt, als Reichstagsauflösung. Aber die sozialdemokratischen Führer wollen das vermeiden, weil angeblich durch Neuwahlen dem Volke nicht geholfen sei.

Die sozialdemokratischen Arbeiter aber, denen weder die Partei noch gar die Regierungssessel ihrer Führer Selbstzweck sind, müssen das tun, wozu diese Führer nicht gewillt und nicht imstande sind. Wenn schon eine Minderheitsregierung in Deutschland regieren muß, warum soll es dann nicht eine Arbeiterregierung sein, die in dem Augenblick aufhören wird, Minderheitsregierung zu sein, in dem die proletarischen Massen ihr zur Seite treten! Eine Arbeiterregierung, die sich nicht an das Stinnes-Programm bindet, das Aufhebung des Achtstundentags, Stinnesierung der Reichsbetriebe, Massenentlassungen und Massenelend bedeutet, sondern ein Programm im proletarischen Interesse, das Programm der Erfassung der Schwerste und der Aufwälzung der Reparationslasten auf die Bourgeoisie aufstellt und im Kampfe der Arbeiterschaft gegen das Kapital verwirklicht.

Am Donnerstag, dem Tage, an dem sich das Geschäftsministerium Cuno dem Reichstage vorstellen soll, wird in Berlin der Kongreß der Betriebsräte aus allen Teilen des Reiches zusammentreten. Er weist dem Proletariat den Weg, den es zum Kampf und Sieg beschreiten muß.

Die Deutschnationalen stützen Cuno

TU. Berlin, 20. November.

Wie wir von deutschnationaler parlamentarischer Seite erfahren, wird diese Partei, von deren Stellungnahme möglicherweise das Schicksal des neuen Kabinetts abhängen kann, dem Ministerium Cuno gegenüber eine wohlwollende, abwartende Haltung einnehmen. Die deutschnationale Fraktion werde auf jeden Fall das Kabinett gegenüber einer etwaigen Opposition der Sozialdemokraten stützen. Ein offizieller Fraktionsbeschluß liegt allerdings noch nicht vor.

Wahlergebnisse zum Reichsbetriebsrätekongreß

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. November.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen, die nur die Resultate in den kleineren Betrieben zeigen, sind hier zu dem Reichsbetriebsrätekongreß 252 000 Stimmen abgegeben worden. Diese Stimmen bilden nur einen geringen Bruchteil derjenigen, die in den großen Betrieben abgegeben worden sind. Das Gesamtergebnis der abgegebenen Stimmen wird sich erst auf dem Kongreß selbst feststellen lassen. Allein in der Reichsdruckerei wurden 5000 Stimmen abgegeben.

(Eigene Drahtmeldung.)

Chemnitz, 20. November.

Bei den Wahlen zum Reichsbetriebsrätekongreß wurden allein in der Stadt Chemnitz 23 374 Stimmen abgegeben.

Kommunistischer Erfolg in Darmstadt

(Eigene Drahtmeldung.)

Darmstadt, 21. November.

Bei den Stadtverordnetenwahlen bekamen die Kommunisten drei Sitze. Sie waren bisher im Stadtparlament nicht vertreten.

Die Taktik der Kommunistischen Internationale

Von W. Ulbricht

Moskau, 12. November 1922.

Der dritte Weltkongreß der KI. fand in einer Zeit statt, in der sich der Konsolidierungsprozeß der Kommunistischen Parteien Westeuropas in den Anfangsstadien befand. Die Kommunistischen Parteien beherrschen damals zum Teil die Auffassung, daß das Proletariat kurz vor Eroberung der politischen Macht stehe und sich dementsprechend taktisch einstellen müsse. Wesentlich gestärkt wurde diese Einschätzung der objektiven und subjektiven Faktoren der Revolution durch die Tatsache, daß sich z. B. in Deutschland Tausende revolutionäre Arbeiter abwendend von den reformistischen Parteien, in das linke Extrem verstiegen und glaubten, auch ohne Verbindung mit breiten proletarischen Massen revolutionäre Aktionen durchführen zu können. Der dritte Kongreß hat diese Taktik kortigiert und in konkreter Weiterführung der Formulierung der Genossin Luxemburg im Spartakusprogramm den Kommunistischen Parteien zugerufen: Heran an die Massen!

Der vierte Weltkongreß hat durch das Referat und die Diskussionsreden zum ersten Tagesordnungspunkt: „Bericht der Exekutive und die nächsten Aufgaben der KI." die Richtigkeit der Beschlüsse des dritten Kongresses bestätigt und ihre konsequente Weiterführung beschlossen.

Die Weltlage wird charakterisiert durch das Weiterbestehen der Krisenperiode des Kapitalismus. Wenn auch vorübergehend eine soziale Stärkung der Bourgeoisie zu verzeichnen ist, so bleibt doch die Tatsache des Niederganges des Kapitalismus bestehen. Dementsprechend ist die Situation vor allem in Westeuropa objektiv revolutionär. Die Tätigkeit der kommunistischen Parteien ist in dieser Periode besonders schwierig. Während die Offensive des Kapitals unter Einsetzung aller Kräfte der Bourgeoisie durchgeführt wird und die Staatsorgane gesetzlich das Proletariat niederzwingen, zeigt sich bei breiten Proletarierschichten eine gewisse passive Verzweiflungsstimmung, die zum großen Teil die Folge des Verrates der sozialdemokratischen Parteien ist. Gerade in dieser Situation haben die kommunistischen Parteien die Aufgabe, durch größte Aktivität der Parteien, durch intensivste Tätigkeit der kommunistischen Zellen in allen Arbeiterorganisationen diese Stimmung zu bekämpfen und die proletarischen Massen unter Anknüpfung an ihre täglichen Nöte zu aktivisieren.

Deutlicher denn je muß gegenüber den „Theorien" der Kautsky, Cuno und Konsorten den passiven Arbeiterelementen bewiesen werden, daß der Kapitalismus nie von selbst zusammenbrechen wird, sondern bestrebt ist, sich mit allen Mitteln der Gewalt auf Kosten des Proletariats zu erhalten, wenn die Arbeiterklasse nicht durch revolutionäre Aktivität bewußt die geschichtliche Entwicklung in der Richtung zum Sozialismus beeinflußt. Zu diesem Zwecke ist aber die Bildung der einmütigen Kampffront der Arbeiter notwendig. Die Taktik der Einheitsfront ist keine nur vorübergehend notwendige Methode, sondern wird von den kommunistischen Parteien im Interesse der Revolution noch jahrelang in den verschiedensten Formen angewandt werden müssen. Die Taktik der KPD. ist besonders typisch für die verschiedenen Formen der Einheitsfront-Taktik.

In der Regel kommt die Einheitsfront der Arbeiter anfangs unter mehr oder weniger starkem Massendruck als Vereinbarung zwischen Führern zustande und findet ihren Ausdruck in gemeinsamen Demonstrationen und Aufrufen zu Massendemonstrationen. Die organisatorische Schwäche der Kommunistischen Partei und ihre geringe Fähigkeit, zu manövrieren, ermöglicht ihnen zumeist in diesem Stadium noch nicht die vorherrschende Beeinflussung der Bewegung. Die menschewistischen Führer gehen auf die gemeinsamen Kundgebungen mit den Kommunisten ein, um vor den Massen radikal zu erscheinen und die Arbeiter damit zu verwirren. Durch Umbiegen der revolutionären Arbeiterforderungen zu Objekten parlamentarischen Schachers wird versucht, die Bewegung zum Abflauen zu bringen. Denselben Zwecken dienen die Forderungen nach Aufstellung gemeinsamer Listen bei Wahlen und die Identifizierung der einheitlichen Kampffront mit der Schaffung einer Einheitspartei, in der selbstverständlich die Reformisten die Führung haben sollen. Vor allem aber soll die Aktivität der Kommunisten gehemmt werden.

Die Verschärfung der Klassengegensätze, die Verschlechterung der proletarischen Lebenslage, die Auswirkungen der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik und die Erfahrungen der Arbeiter bei den Einheitsfrontaktionen, wo in zunehmendem Maße das Vertrauen der Massen zum revolutionären Vortrupp des Proletariats wächst, zwingen die menschewistischen Führer, sich taktisch umzustellen und ihre „Einheitsfront-Taktik" in Form der Spaltungs-Taktik fortzusetzen, indem sie die Kontrollausschüsse abwürgen und die Gewerkschaften spalten. Durch dieses Vorgehen versuchen die sozialdemokratischen Führer die Absplitterung der Arbeiter von den sozialdemokratischen Parteien zu verhindern, d. h. die organisatorischen Auswirkungen der Erfahrungen der Arbeiter in den gemeinsamen Kämpfen mit den Kommunisten zu unterbinden.

Das zunehmende Vertrauen der Massen zur KPD. und die politische und organisatorische Festigung der Partei führt zur Parierung dieser Spaltungstendenzen in Form der Bildung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211121-18/fragment/page=0001

einheitlichen Kampffront von unten. Oertliche Arbeiterausschüsse, Kontrollausschüsse, Betriebsräteausschüsse und ihre Zusammenfassung in den Bezirken und im Reiche sind der organisatorische und politische Ausdruck des Willens der Massen zur Abwehr der kapitalistischen Offensive. Es ist erklärlich, daß sich innerhalb der Kommunistischen Partei dabei notwendig vor allem rechte Abweichungen zeigen. Verschiedene Genossen, Anhänger eines gewissen formalen Einheitsfetischismus stellen nicht in den Fordergrund ihrer Tätigkeit die Wahrung der proletarischen Interessen und die Schaffung einer wirklichen kämpfenden Einheitsfront, sondern glauben, der Spaltungstaktik der Amsterdamer durch recht artiges Verhalten den Boden entziehen zu können. Gegen diese Tendenzen muß sich die Partei mit aller Schärfe wenden.

Auf den verstärkten Machtzuwachs der Arbeiterschaft durch Bildung der Einheitsfront reagiert die Bourgeoisie nicht nur mit dem Einsetzen der staatlichen Machtmittel, sondern sie schafft auch besondere außerstaatliche Kampforgane, die nicht nur mit allen Mitteln der Gewalt gegen die Arbeiter vorgehen, sondern die daneben versuchen, die Arbeiterfront zu zersetzen durch Schaffung konterrevolutionärer Gewerkschaften und durch Beeinflussung der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Elemente. Der Typus dieser Kampforgane ist der Faszismus, der in geschickter Weise die Einheitsfront gegen die revolutionäre Arbeiterklasse schafft. Im Kampfe gegen diese konzentrierten Kräfte der Konterrevolution muß die Kommunistische Partei ihre Hauptkraft auf die Tätigkeit in den Betrieben konzentrieren, um eine sicher fundamentierte Kampffront der Arbeiter zu bilden, die imstande ist, die Diktatur der Bourgeoisie zu beseitigen. Die mehr oder weniger feste Verankerung der Kommunistischen Partei in den Betrieben ist der Maßstab für die Aktionsfähigkeit der Partei. Das ist eine der wesentlichsten Forderungen des vierten Weltkongresses an die kommunistische Parteien.

In verschiedenen Ländern kann die Durchführung der Einheitsfront-Taktik vorübergehend die Bildung einer Arbeiterregierung ergeben. In der Regel wird das in einer Situation geschehen, wo sich einerseits breite proletarische Massen von der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik abgewendet haben, ihre revolutionären Erfahrungen jedoch noch nicht ausreichen zur Durchführung der Diktatur des Proletariats, andererseits noch stark konzentrierte Kräfte der Bourgeoisie den Arbeitermassen Widerstand leisten. Im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Regierungen, die als sogenannte „Volksregierungen" angeblich die Interessen aller Bevölkerungsschichten wahrnehmen, in Wirklichkeit jedoch Regierungen des kapitalistischen Aufbaues sind, werden die Arbeiterregierungen gekennzeichnet durch die Wahrung der proletarischen Interessen. Gestützt auf die Massen der Arbeiter wird die Arbeiterregierung gegen die Widerstände der Bourgeoisie ankämpfen müssen, wobei die Arbeiter erkennen, daß sie die volle Staatsmacht erobern und mit Hilfe der Sowjets herrschen müssen, um ihre Ziele verwirklichen zu können.

Nach Eroberung der Macht durch das Proletariat ist die Anwendung der Einheitsfront-Taktik keineswegs überholt, sondern muß auch da noch, wenn auch in anderen Formen, fortgesetzt werden. Es gilt dann, vor allem die Parteilosen und jene sozialdemokratischen Arbeiter zu sammeln, und von der Partei zu beeinflussen, die sich von den Menschewisten abwenden.

Das sind die wesentlichsten Momente, die bei Beratung des ersten Tagesordnungspunktes auf dem vierten Weltkongreß besprochen wurden. Den kommunistischen Parteien ruft die Kommunistische Internationale zu:

Führt die Einheitsfront-Taktik konsequent weiter!

Seid Euch der geschichtlichen Rolle der kommunistischen Parteien bewußt!

Setzt alle Kräfte ein zur Erreichung größerer Aktivität der kommunistischen Parteien!

Legt das Hauptgewicht der Parteiarbeit in die Betriebe!

Beantwortet die Spaltungs- und Demoralisierungsversuche der sozialdemokratischen Führer mit der Einsetzung aller Kräfte für die Bildung der einheitlichen Kampffront des Proletariats, für die Schaffung revolutionärer Kampforgane!

Berdiente Lektion für die Anerleute. Die Beschwerde der sozialdemokratischen „Münchener Post" gegen die kürzlich erfolgte Beschlagnahme ihres Blattes ist vom Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht in München zurückgewiesen worden. Auch die Beschwerde gegen die Durchsuchung der Räume der „Münchener Post" ist gleichfalls als unbegründet zurückgewiesen worden. — Das haben die Münchener Sozialdemokraten davon, daß sie ihre Zeitung statt unter den Schutz der Arbeiterschaft unter den Schutz der Polizei gestellt haben.

Teuerungsunruhen in Dresden und Braunschweig

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 21. November.

Hier haben die blutigen Maßnahmen des sozialdemokratischen Ministers Lipinski eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Montag abend kam es im Innern der Stadt zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

WTB. **Dresden, 20. November.**

Im Laufe des heutigen Nachmittags und in den Abendstunden ist es, hauptsächlich in den Straßen der inneren Stadt, zu größeren Zusammenrottungen gekommen, die jedoch durch energisches Eingreifen der verstärkten Polizeimannschaft, insbesondere der berittenen Schutzpolizei, immer wieder zerstreut werden konnten. Plünderungen sind bisher nicht wieder vorgekommen. Doch nahm die Polizei, die die Lage beherrscht, wiederum eine größere Anzahl von Verhaftungen vor.

•

(Eigene Drahtmeldung.)

Braunschweig, 21. November.

In Braunschweig kam es gestern zu Teuerungsdemonstrationen. Gewaltige Menschenmassen waren auf der Straße. Automobile versuchten, diese Ansammlungen zu zerstören. Die Demonstration konnte aber nicht unterdrückt werden.

Der Kreistag in Liebenwerda für die Vermögensbeschlagnahme

In seiner letzten Sitzung nahm der Kreistag des Kreises Liebenwerda einen Antrag der kommunistischen Fraktion an, der die Regierung ersucht, sämtliche Vermögen über eine Million bis zu 90 Prozent zu beschlagnahmen und die daraus entstehenden Einnahmen für soziale Zwecke zu verwenden, an.

Ein Antrag unserer Fraktion, die Beamten der Gruppe 5 bis 7 eine Besoldungsgruppe höher zu setzen, wurde von den Sozialdemokraten besonders scharf bekämpft und abgelehnt.

Der oberschlesische Wahlausfall

WTB. **Beuthen, 21. November.**

Nach dem vorläufigen Wahlergebnis wurden bei den gestrigen Wahlen zum Reichstag und Landtag in Oberschlesien folgende Stimmen abgegeben:

Zentrum	203 206
KPD.	74 074
Deutschnationale	71 060
Polen	48 023
Deutsche Volkspartei	35 749
Kommunisten	37 130
Deutschsoziale (Knüppel-Kunze)	23 125
Demokraten	12 013

Demnach erhält auch die KPD. ein neues Landtagsmandat, entweder für Oberschlesien selbst durch Errechnung von Reststimmen in Breslau und Liegnitz oder auf der Landesliste. Die USPD. erhält noch ein weiteres Mandat zum Reichstag durch Errechnung von Stimmen mit der Reichsliste der früheren USPD. Dieses Mandat bekommt Hilferding.

•

Die oberschlesischen Wahlen bringen der Kommunistischen Partei ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis. Unsere noch schwache Parteiorganisation, die in Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien zusammen nur ein Blatt besitzt hat nahezu 38 000 Stimmen auf sich vereinigen können. Katastrophale Verluste hat die USPD. erlitten. Sie bekam die Quittung für die niederträchtige nationalistische Politik, die sie gerade in Oberschlesien in den letzten Jahren betrieben hat. Ihre Wähler wanderten gerade infolge dieser Politik leider nur zu einem Teil nach links ab. Ein anderer großer Teil hat die nationalistische Politik der USPD. so gut begriffen, daß er jetzt dem Heerbann der Deutschnationalen und sogar Knüppel-Kunzes folgt. Daß für Knüppel-Kunze 22 000 Stimmen abgegeben werden konnten, ist ein äußerst bedenkliches Anzeichen für das Wachstum der faszistischen Bewegung in Deutschland.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Das Unternehmertum versucht noch in letzter Stunde den Reichsbetriebsrätekongreß dadurch zu verhindern, daß er alle Teilnehmer des Kongresses mit Entlassung bedroht.

Es wird und muß Eure Aufgabe sein, trotz dieser Drohung die Teilnahme der gewählten Delegierten am Kongreß durchzuführen.

Sorgt dafür, daß trotz aller Drohungen und Sabotage alle Delegierte erscheinen.

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte.
Grothe.

•

Achtung!

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Delegationen zum Kongreß durch die Betriebe finanziert werden müssen!
Grothe.

Die Reichstagssitzung vom 20. November 1922

In seiner Montagsitzung setzte der Reichstag die Debatte über den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung fort und erledigte diese von §§ 35 bis 55. Eine Reihe von Verschlechterungsanträgen, die bezeichnenderweise von den Demokraten ausgingen, wurden durchweg abgelehnt, währenddem eine Anzahl Abänderungsanträge, die von der kommunistischen Fraktion gestellt waren, und die sich darauf bezogen, die Unterstützung von Anträgen und dergl. von 30 auf 15 Abgeordnete herabzusetzen, angenommen wurden. Auch einige andere Verschlechterungen, wie z. B. Verkürzung der Fristen zwischen den einzelnen Beratungen konnten mit Erfolg abgewehrt werden. Bei der Abstimmung darüber, ob in Zukunft Interpellationen auch von 15 Abgeordneten, entgegen der jetzt vorgeschriebenen 30, eingebracht werden können, wurde die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt.

Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 5 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung; Fortsetzung der Beratung der Geschäftsordnung.

Die Klassenjustiz!

Zwei Urteile eines Schöffengerichts

Vor uns liegen zwei Urteile des Schöffengerichts Berlin-Mitte. Eines wurde gefällt gegen den Bäckermeister Fränzel, der einen fünfzehnjährigen Lehrling monatelang viehisch mißhandelt hat, bis das gequälte Kind Selbstmord verübte. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Mörder zu einer gelinden Geldstrafe.

Das andere Urteil des Schöffengerichts Mitte wurde auf Verlangen des Stadtverordneten Tropfe von der Deutschen Volkspartei gegen den kommunistischen Stadtverordneten Nawrocki verhängt. Er hatte in einer Sitzung den Stadtverordneten Tropfe am Kopfe „berührt". „Beim Gestikulieren", sagten Zeugen übereinstimmend mit dem Angeklagten — „absichtlich gestoßen" sagten die deutschnationalen Zeugen, und das Gericht? Urteil: Der Kommunist erhält 14 Tage Gefängnis.

Also wegen des Zutodepeinigens eines hilflosen Kindes gibt es eine Geldstrafe. Wegen der „Berührung" eines erwachsenen, kräftigen Mannes gibt es 14 Tage Gefängnis!

Eine neue „Arbeiterpartei" ohne Arbeiter

Berlin, 20. November.

Hier ist am Sonntag eine neue deutschvölkische Partei gegründet, die den Namen Großdeutsche Arbeiterpartei trägt. Arbeiter waren aber nicht dabei. Es handelt sich um eine neue gelbe Sumpfpflanze.

Bravo!

WTB. **München 19. November.**

Die Nationalsozialisten hatten für Sonnabend abend eine Versammlung in Regensburg in Aussicht genommen. Polizeilicherseits war ein Verbot dieser Versammlung nicht erfolgt. Die Eisenbahnbehörde hatte der Münchener Ortsgruppe der Nationalsozialisten einen Sonderzug zugesagt, doch wurde diese Zusage zurückgezogen, da seitens der gegnerischen Arbeiterschaft mit Sabotageakten gedroht worden war. Die bereits zur Abreise auf dem Bahnhof versammelten Nationalsozialisten beschlossen darauf, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden, mit dem eine Aussprache stattfand. Dabei wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der bayrischen Staatsregierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Entschließungen der Reichseisenbahnverwaltung nicht zustehe.

Die Eröffnung der Orientkonferenz

Lausanne, 20. November.

Heute um 4 Uhr wurde die Orient-Konferenz, an der außer den offiziellen Delegationen Poincaré, Mussolini und Curzon teilnehmen, vom schweizerischen Bundespräsidenten eröffnet. Curzon erklärte, er hoffe, daß dies die letzte aller Friedenskonferenzen sein möge. Der türkische Delegierte Ismed Pascha führte aus, daß der Waffenstillstand vor vier Jahren den Feindseligkeiten ein Ende gemacht habe. Die türkische Nation erkannte die Unzweckmäßigkeit ihrer unaufhörlichen Friedensschritte. Da ihr keine andere Hoffnung und kein anderer Weg blieb, verteidigte sie selbst ihre Existenz und sicherte sich ihre Unabhängigkeit. Mit diesen Opfern hat die Türkei ihr Recht auf Existenz und Unabhängigkeit erobert.

Die Beratungen werden Dienstag vormittag fortgesetzt.

„Es ist der proletarische Staat"

Das Jubiläum der Sowjetrepublik

Von Paul Scheffer

Diesen Artikel entnehmen wir der Sonntagsausgabe des „Berliner Tageblattes". Der Sowjetberichterstatter Paul Scheffer ist ja sehr stark antibolschewistischen Tendenzen zugänglichen Blattes bringt viel mehr Objektivität in seinem Bericht über den 5. Jahrestag der Sowjetrepublik in Moskau, als die sozialdemokratischen Blätter es an den Tag legen. Durch seinen Bericht eines Bürgerlichen wird all das menschenmögliche Gerede, daß die Kommunisten in Rußland den Staat an die Kapitalisten ausgeliefert hätten, restlos widerlegt.

Moskau, 8. November.

Auf dem Roten Platz

Gestern war der fünfte Geburtstag, das erste Jubiläum der Revolution. Im großen Theater fand eine Feier statt, die zugleich die Moskauer Tagung des Kongresses der Kommunistischen Internationale eröffnete, und in dieser Sitzung sagte Sinowjew, er sei erstaunt. Erstaunt über den Umfang der Teilnahme der Bevölkerung an den Festlichkeiten dieses Tages. Am nächsten Tage erklärten ebenso die offiziellen „Iswestija", sie seien angenehm überrascht. Was der Fremde empfand, ergriff also auch die Mächtigen dieser Stadt. Es ist köstlich, daß auch die Leiter und Meisterer dieses „Chaos nach Regeln" seine Unergründlichkeit von Zeit zu Zeit zu erleben scheinen.

Auf dem Roten Platz, an der Kremlmauer, ist nun aus rotem Ziegel eine massive Rednertanzel aufgebaut; auf der Platform hinter dem Redner ist so viel Raum, daß seine Kollegen, Freunde und Gäste sich um ihn versammeln können. Diese rote Kanzel ist das Symbol einer Regierung für die Massen. Diese Regierung braucht keinen Saal, der endlos pompösen Art, mit der Rußland so reich gesegnet ist um der Oeffentlichkeit zu geben was der Oeffentlichkeit ist, sondern einen Platz, so endlos wie der Rote, und darauf eine Kanzel, so einfach wie möglich, weil gezeigt werden soll, daß alles Gute und die Ehre dem Volk gehöre und der Regierung nichts. Keine repräsentative, sondern eine Nützlichkeitskanzel, die nur da ist, weil einer zu vielen am besten von oben spricht. Nicht also sorgfältig nichts in der ganzen Zurüstung bedeutet eine Entwicklung zum Baldachin. Nur eine Standarte in schwerem Rot, zur Seite des Redners ist ein Schmuck.

Gegenüber dieser Kanzel waren 25 000 Mann der Moskauer Garnison aufgestellt, in der vollen Breite des enormen Passagehauses, das der ganzen Länge der Kremlmauer gegenübersteht. Rechts und links von der Kanzel abgeteilte Räume mit Bretterboden und als Sitze Bretterplanken. Rechts Diplomaten, Journalisten, Personal der Kommissariate. Diese Einfriedigung ist nur halb besetzt. Links die Parteibehörden, städtischen Vertreter, auch da keine Ueberfüllung. Auf der Kanzel seit 10 Uhr einige Volkskommissare, die Spitzen der Partei, Kongreßgäste in Erwartung Trotzkis. Trotzki, im langen, schweren Militärmantel, kam mit einer kleinen Begleitung aus dem Kremltor. Immer grüßend, mit heiterem Gesicht und energischer Bewegung schritt er zuerst hart an den Tribünen entlang und ging dann die Front der Truppen, also die ganze enorme Länge des Platzes ab. Immer wieder Anreden der Kommandeure und Generale, kräftiger Ruck des Kopfes zu den Mannschaften, und dann ihr schallender Gruß. In dem Schreiten Trotzkis, vom Kremltor angefangen, lag ein starkes, durchziehendes Tempo, das über die ganze Strecke ausblieb, den Riesenplatz und alles darauf zusammenraffte und belebte. Die Silhouette, die das zustande brachte, die auf fünfhundert Meter Entfernung sich noch ausprägte, inmitten der gedämpften militärischen Pracht der Roten Regimenter unter Marschklängen, verschmisterte sich mit historischen Erinnerungen, zurück um hundertfünfundzwanzig Jahre und dann, in Ruck und Zuck, auch wieder mit zeitgenössischer, dennoch vergangenster Vergangenheit. Zum erstenmal erschien Trotzki in Uniform, in der neuen Uniform und dem spitz zulaufenden Helm, die alle Anklänge an andere Armeen vermeiden möchte und darum altrussische Tracht und Heldenzeiten hervorholt.

Trotzki

Inzwischen hatte sich die Kanzel ganz gefüllt, sehr unmilitärisch sah das Bild aus. Die Delegierten der Internationale. Der Japaner, besonders herzlich begrüßt in einer Uniform. Klara Zetkin, der der Abend noch Stürme der Begeisterung bringt. Karl Radek mit der kleinen Tochter, die die Lebhaftigkeit des väterlichen Gesichtes mit ihrer ganzen Person geerbt hat. Eine sehr zivile, ein wenig patriarchalisch scheinende Gesellschaft, erst recht so wirkend, nachdem Trotzkis militärische Person da oben erschienen ist. Es war ein klarer, windstiller Tag, der einzige in einer langen Flucht von Regen und Nebel. Sobald Trotzki anfing zu sprechen schienen zwei Trotzkis auf dem Platze, so klar tönte von dem gegenüberliegenden Hause das Echo seiner Stimme, die kunstvoll auf diese Riesenentfernung eingestellt war und kaum angestrengt klang. Scheinbar eine vom Augenblick eingegebene Rede, die diese fünf Jahre stolz umschritt, auch in unaufhaltsam fließendem Tempo, mit Ironie und Witz gegen die vor Rußland zaudernden und sich windenden Westmächte. Nichts ist gefährlicher, als Nuancen mit höchster Stimmanstrengung wirken zu lassen — es schien hier selbstverständlich. Ich bedaure die folgenden Redner. Sie traten auf — und die Truppenreihen gegenüber schienen in unerreichbare Fernen zu rücken, der Platz zerfiel, die Tribünen schienen näher an die Kanzel gezogen, um zu hören. Die Einheit des Ganzen blieb nur erhalten durch das herübertönende, kunstvoll von Regiment zu Regiment wogende Hoch, das immer wieder in gleicher Stärke jeden Redner begrüßte, jedem Redner dankte, und durch die Musik, mit immer neuer Internationale.

Zweieinhalb Stunden Vorbeimarsch an Trotzki, dann Kamenew. Der Fesselballon an der Kirche des Wassilij Blajenni steigt empor, Flugzeuge eine V bildend, erscheinen. Die Truppen sind sehr gut gekleidet und ausgerüstet, hier und da erinnert eine Figur neben der Fahne an die Bewegungen des alten Drills. Knochenbrechende Strammheit habe ich im ganzen nicht gesehen, aber die Wirkung der sehr scharfen Disziplin der roten Kasernen war zu erkennen. Der Aufbau der Roten Armee ist das, was am schnellsten in Sowjet-Rußland fortschreitet. Nicht nur in Petersburg und Moskau, im ganzen Lande ist es so.

Gleich nach der Armee eine junge politische Garde — ich weiß nicht, ob man mir die Bedeutung dieser jungen Herren mit Gewehr richtig erklärt hat. Und nun, hinter der bewaffneten Macht die andere, das organisierte Volk, der Schaft der eisernen Spitze. Paraden müssen in der ganzen Welt im Grunde gleich sein. Wie es scheint, kommt es darauf an, was hinterher kommt. Eine Bezirksgruppe der Kommunisten nach der anderen zog vorbei, eine kommunistische Zelle der Fabriken nach der anderen, um die „Zelle" die Mitläufer, die organisierte Parteilosigkeit, Fahne und Fahne. Deputationen auf fahrenden Schiffen, ein Wagen mit parodierten Kapitalistenfiguren aus Pappe, in vierfacher Größe, ein Ministerhut mit Kokarde, darunter Poincaré. Dieser Zug der proletarischen Massen Kinder, Frauen, Männer, war endlos. Sie blieben immer von neuem vor der Kanzel stehen und liefen dann der vorangehenden Gruppe nach. Ein loses, lockeres Vorbeiziehen, je länger es dauerte, desto weniger schien es monoton. Jetzt erst, lange nach abtolvierten Reden und Paradebefehls, fingen meine Gedanken an sich zu regen, ich gestehe es. Zwischen den naiven und überzeugten Haufen da unten und dem Oben der Kanzel war an diesem pompösen Tag, nach fünf Jahren noch keine größere Distanz als dreißig Meter. 1918, 1919, in der höchsten Höhe des kommunistischen Ueberschwanges, gingen die Führer noch im Zuge: es war damals leicht, mit Lenin zu sprechen. Der Festtag eines bereits jubiläumsfähigen Staates findet noch nicht mehr als dreißig Meter Abstand zwischen Oben und Unten. Die Elemente, die damals den Staat diktatorisch übernahmen sind noch unverändert. Es ist der proletarische Staat.

Der besiegte Bürger

Nur die Massen und die Massenhaber sind da, niemand anders, keine Rede in diesem Augenblick von den geduldeten und konfessionierten, den einkreisenden Schrecken stets fühlenden Bürgern. Dieser junge Staat hat sich die furchtbarsten Enttäuschungen bereitet, er hat sie mit Umkehr, den Grund seines Daseins tief verwundender Umkehr bezahlen müssen, mit fortwährenden, in seiner Konstitution begründeten Leiden, aber er hat die Struktur seiner Macht, die Diktatur des Proletariats, in Europa nur in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211 21-18/fragment/page=0002

Graf, Oberland und KPD.

Von der Zentrale der KPD. wird uns zu der Angelegenheit Graf-„Oberland" geschrieben.

Der von der KPD. vor längerer Zeit ausgeschlossene und von der VSPD. mit offenen Armen und mit Stolz aufgenommene bayrische Landtagsabgeordnete Otto Graf behauptet in seiner Erklärung, die er unter dem 17. November in der sozialdemokratischen „Münchener Post" in seiner Angelegenheit abgibt, unter anderem folgendes:

„Wie jede bürgerliche Partei, die Dutzende von sogenannten „nationalen" Organisationen für ihre Zwecke von Sympathisierenden Geldbeträge erhalten, so geschah dies auch von der KPD. Die von Römer zur Verfügung gestellte Summe von 350 000 Mark wurde im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der KPD. und nach eingehender Prüfung durch deren Zentrale für die Münchener Parteizeitung verwendet."

Diese Behauptung ist eine freie Erfindung von Graf. Weder hat die KPD. jemals von dem Führer des reaktionären Bundes „Oberland", dem Hauptmann a. D. Beppo Römer, irgendwelche finanzielle noch andere Unterstützung erhalten, noch bestand zu der fraglichen Zeit in München eine Parteizeitung, noch konnten infolgedessen die 350 000 Mk., die Graf von Römer erhalten hat, im „Einverständnis mit dem Vorsitzenden der KPD. und nach eingehender Prüfung durch deren Zentrale für die Münchener Parteizeitung verwendet" werden. Der Zentrale der KPD. war nicht bekannt, daß Graf die von ihm im Selbstverlag herausgegebene Münchener „Neue Zeitung" aus Geldern des Bundes „Oberland" unterhalten hat. Graf hat der Zentrale der KPD. wiederholt versichert, daß ihm ein Schulfreund die Mittel für die Zeitung „geliehen" habe. Die Zentrale der KPD. hat vor einigen Monaten dem Graf das Verlagsrecht der „Neuen Zeitung" unter Auszahlung der nachgewiesenen Schulden abgekauft. Auch bei der Prüfung dieser Schulden hat Graf in keiner Weise erkennen lassen, daß ihm von Beppo Römer Gelder aus den Mitteln des Bundes „Oberland" jemals zur Verfügung gestellt worden sind. Die unwahren Behauptungen Grafs können daher nur den Zweck haben, seine politische Korruption zu verschleiern.

Sie betteln bei Stinnes um Verräterlohn

Unser Solinger Parteiblatt veröffentlichte kürzlich das nachstehende Dokument:

Arbeitgeberverband des oberen Kreises Solingen.
Telephon 3018/2015. Solingen, den 20. Oktober 1922.

Interne Verbandsangelegenheiten.
Rundschreiben Nr. 67/22.

Zurzeit wird von seiten des „Volksblattes" eine rege Propaganda bei unseren Mitgliedern unternommen, um Inserate für eine solche Ausgabe zu erreichen. Der Vorstandsrat des Arbeitgeberverbandes selbst steht in dieser Zeitungsangelegenheit auf dem Standpunkt, daß in der heutigen, für die Presse so schweren Zeit unter allen Umständen die bürgerliche Zeitung, d. h. die „Bergische Zeitung", weitgehendst unterstützt werden muß. Es wird von seiten des „Volksblattes" in nicht ungeschickter Weise operiert, die „Volkszeitung" dürfe nicht verschwinden, da sonst das sehr stark links gerichtete Blatt, die „Bergische Arbeiterstimme", allein erscheinen würde. Es liege also im Interesse der Fabrikanten, das Unternehmen der „Volksstimme" (soll heißen „Volksblatt". Red. d. „A. St.") zu unterstützen. Dabei wird von seiten unserer Mitglieder ganz übersehen, daß auch das „Volksblatt" grundsätzlich gegenüber der Arbeitgeberschaft dieselbe Stellung einnimmt wie die „Bergische Arbeiterstimme", nur in bezug auf die Färbung diese gegnerische Stellungnahme weniger kraß in Erscheinung tritt.

Es muß daher im ureigensten Interesse dringend davon abgeraten werden, daß unsere Mitglieder auch dieses sozialistische Blatt unterstützen. Vielmehr bitten wir, den bürgerlichen Zeitungen, vor allen Dingen auch der „Bergischen Zeitung", weitgehendste Unterstützung angedeihen zu lassen, damit diese Zeitung nicht verloren geht.

Arbeitgeberverband des oberen Kreises Solingen.
gez. Dr. Schidlitzky.

Das bettelnde sozialdemokratische Blatt beantwortet die Veröffentlichung des Briefes mit einer Bekundung einer vollständig demoralisierende Gesinnung. Es höhnte, man sei futterneidisch auf ihre Inserate. Und stolz im Bewußtsein seiner kapitalistischen Hausknechtsrolle bemerkt das Blatt frohlockend, daß die Unternehmer sich nicht um die Weisheit des Syndikus kümmerten, sondern die erbettelten Korruptionsinserategelder zahlen. Man weiß wofür. Die VSPD. hilft dem Kapital, die Schmiergelder verzehnfacht von den Arbeitern wieder herauszupressen.

Kontrollausschuß anerkannt. Der Kontrollausschuß von Vegesack-Blumenthal ist nach einer imposanten Demonstration vor einigen Tagen vom Landrat und den übrigen Behörden anerkannt worden. Voraufgegangen waren Besprechungen mit dem Handel- und Gewerbeverein. Der Kontrollausschuß wird als Aufsichtsorgan fungieren.

Arbeiter, denkt an Eure gefangenen Brüder!

Nach den Ausweisen für Monat Oktober werden zurzeit noch 140 Frauen, 540 Kinder und 207 Gefangene von der Roten Hilfe unterstützt. Die zunehmende Geldentwertung zwang uns, die Unterstützungssätze zu erhöhen. Sie betragen für den Monat Dezember für eine Frau 2000 Mk., für ein Kind 600 Mk., für ein Gefangenenpaket 500 Mk. Das ist, an sich betrachtet, für den einzelnen Empfänger eine lächerlich geringe Summe. Die bedeutet jedoch für das Zentralkomitee neben den Ausgaben für Rechtsschutz und besondere Notstandsunterstützung für den Monat Dezember eine Gesamtausgabe von 1 250 000 Mk. Wir bitten die Arbeiter aller Betriebe, die Bezirksleitungen der Kommunistischen Partei, die Gewerkschaftskartelle und die Gewerkschaftszahlstellen dringend, sofort Gelder für die Inhaftierten zu sammeln. Wir bemerken dabei: Die Rote Hilfe unterstützt die politischen Opfer der Klassenjustiz, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, in der Erwägung, daß zumindest die Frauen und Kinder von politischen Inhaftierten vor dem Verhungern geschützt werden müssen. Die Abrechnung des Zentralkomitees wird jeden Monat veröffentlicht. Ausgaben für die Verwaltung entstehen nicht. Alle gesammelten Gelder gehen restlos an die Gefangenen und deren Frauen und Kinder. Arbeiter und Arbeiterinnen! Denkt daran, daß diese 207 Gefangenen zu einem erheblichen Teil noch 10—20 Jahre Zuchthaus zu verbüßen haben. Uebt proletarische Solidarität! Sammelt und übermittelt das Geld dem

Zentralkomitee der Roten Hilfe, Berlin, Rosenthalerstr. 38.
Wilhelm Schumacher.

Stinnes und die Goldlöhne

Stinnes hat in seiner Rede im Reichswirtschaftsrat den Arbeitern die unbezahlte Ueberarbeit bekanntlich schmackhaft zu machen versucht, indem er ihnen Goldlöhne versprach. Um „falsche Auffassungen und Befürchtungen" seiner Freunde vom Geldsacke zu zerstreuen, läßt er durch eine seiner Korrespondenzen erklären, daß bei diesen „Goldlöhnen" nicht gedacht sei an am Dollar und dadurch an den Weltmarktpreisen gemessene Löhne, sondern „an einen stabilen Lohn von der Beständigkeit und Kaufkraft des Friedenslohnes". Voraussetzung der Zahlung dieses „normalen" Lohnes sei „normale Arbeitsleistung".

Die deutschen Arbeiter sollen also erst 10 bis 15 Jahre 60 Stunden die Woche zu den jetzigen elenden Löhnen arbeiten, um dann, wenn sie vor Hunger noch nicht verreckt sind, als Belohnung den Friedenslohn zu erhalten.

Die deutschen Arbeiter werden sich für dieses Rezept bedanken!

Das englisch-französische Tauschgeschäft

Lausanne, 20. November.

Der United Telegraph erfährt aus diplomatischer Quelle, daß das Kernstück der englisch-französischen Uebereinkunft die Verständigung über die Besetzung der Dardanellen unter voller Erfüllung des Friedensvertrages durch die Türkei bildet. Frankreich hat sich bereit erklärt, den englischen Standpunkt restlos zu unterstützen, wenn England sich seinerseits verpflichtet, die französische These hinsichtlich der Besetzung des linksrheinischen Gebietes sich zu eigen zu machen. Diese Verständigung gilt als erster Schritt zur völligen Wiederherstellung der alten Entente cordiale.

Arbeit eines Kontrollausschusses. Der Kontrollausschuß in Bargteheide brachte es fertig, daß ihm 100 Zentner Kartoffeln und fünf Zentner Mehl zur Verfügung gestellt wurden, um sie an Minderbemittelte zu verteilen. Er kontrollierte auch die Bäckereien und ermittelte, daß die Bevölkerung systematisch durch Mindergewicht betrogen wurde. Für Abstellung wurde gesorgt. Das ist Arbeit eines Kontrollausschusses.

Russische Konzession an amerikanische Arbeiter. Zwischen dem Obersten Volkswirtschaftsrat und der Russisch-Amerikanischen Industriearbeiterkooperation ist ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden, durch den die amerikanischen Arbeiter zur tätigen Mitwirkung am Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft herangezogen werden. Das vereinigte Syndikat wird die Massenherstellung von Wäsche für Rußland organisieren.

Die Regierung stellt den Bau neuer Eisenbahnlinien ein. Der ungeheure Wucher, der mit allen Baumaterialien getrieben wird, hat die Eisenbahnverwaltung gezwungen, von den in Bau befindlichen neuen Linien im ganzen Bereiche der deutschen Reichsbahn, die rund 1800 Kilometer umfassen, nahezu die Hälfte, nämlich 860 Kilometer, ganz oder teilweise stillzulegen. Die Kosten für ein Kilometer Gleis belaufen sich jetzt bei Verwendung von Kieferschwellen auf rund 14 Millionen Mark, mit Eisenschwellen auf mehr als 15 Millionen Mark. Eine einfache Weiche auf Eisenschwellen kostet 1 136 000 Mark, eine Doppelweiche 2 228 000 Mark.

Kampf gegen Betriebsräte. Eine Remscheider Firma hat gemäß den Anweisungen der Unternehmerverbände ein Mitglied des Betriebsrats kurzerhand auf die Straße gesetzt. Sie begründete ihr Vorgehen damit, daß der Hinausgeworfene für den Betriebsrätekongreß agitiert und Gelder für den Betriebsrätekongreß gesammelt habe. Der ADGB. wird mit solcher Maßregelungspraxis einverstanden sein.

Xylander geht zu Hitler. Die bayrische Mittelspartei hat sich gespalten. Sie hat ihren rechtsradikalen Flügel mit dem Oberst v. Xylander an der Spitze ausgeschlossen.

Sowjet-Rußland und die Fern-Ost-Republik haben der japanischen Regierung eine gemeinsame Protestnote gegen die Okkupation der Insel Sachalin überreicht.

Das Fechenbach-Urteil macht Schule. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat den Schutzpolizeiwachtmeister Gebauer wegen Landesverrats zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Ententekommission auf das Verschwinden mehrerer Kisten optischer Instrumente aufmerksam gemacht hat. — Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik übernimmt die Spruchpraxis der bayrischen Volksgerichte. Wer Waffenlager der Orgesch bekanntgibt, ist ein Landesverräter. Es lebe der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und die monarchistische Orgesch!

Die Kommunistenverfolgung in Polen. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dort der neugewählte kommunistische Abgeordnete Rybacky bereits verhaftet worden.

England bezahlt. Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat die Firma Morgan im Auftrag der englischen Regierung an die amerikanische Regierung den Betrag von 10 Millionen Pfund Sterling gezahlt als Zinsleistung für die englische Schuld an die Vereinigten Staaten.

Ausland

Der Kampf des französischen Proletariats gegen die Lohnsteuer

Wie aus Paris gemeldet wird, setzt die Arbeiterschaft ihren Feldzug gegen die Lohnsteuer mit größter Tatkraft fort. In Belleville wie in Puteaux sollten die Möbel von Arbeitern versteigert werden, die sich geweigert hatten, die Lohnsteuer zu bezahlen. An beiden Orten marschierten große Arbeitermassen auf, so daß die Gerichtsvollzieher des Herrn Poincaré nicht in der Lage waren, ihre Absicht durchzuführen.

Spanische Faszisten

Eine ähnliche Rolle wie in Italien die Faszisten spielen als mächtige Nebenregierung in Spanien die geheimen Offiziersverbände, die sogenannten Juntas. Nach einem Telegramm aus Madrid hat der spanische Ministerpräsident Sanchez Guerra im Parlament erklärt, daß er die Juntas sofort auflösen werde. Da aber die Offiziersbünde mächtiger sind als die Regierung, stehen in Spanien interessante Ereignisse bevor.

Neue Offensive gegen die amerikanischen Eisenbahner

Wie aus Neuyork gemeldet wird, gehen nunmehr die großen Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten daran, die Lage der Arbeiter weiter zu verschlechtern. Der Sieg, den die Kapitalisten über die Werkstättenarbeiter errungen haben, soll ausgenutzt werden. Das Kampfziel ist die Abschaffung des Achtstundentages. Den Anfang machte die Chicago- und Alton-Bahngesellschaft. Sie wandte sich an die staatliche Aufsichtsbehörde mit dem Ersuchen, die Einführung des Zehnstundentages für alle Eisenbahner zu genehmigen. Das Unglück der amerikanischen Eisenbahner war bisher ihre Zersplitterung in eine Menge kleiner Gewerkschaften. So war es möglich, daß vor kurzem die Werkstättenarbeiter niedergerungen wurden, ohne daß die übrigen Eisenbahner in den Kampf eingriffen. Im ganzen amerikanischen Proletariat ist nun aber eine Bewegung im Gange, die kleinen Berufsorganisationen in Industrieverbände umzuformen. Die Offensive des Unternehmertums gegen den Achtstundentag trägt dazu bei, die Bewegung zu stärken.

Gewerkschaftsbewegung

Hungerrevolten, Zehnstundentag, 24-Stunden-Woche

„Plünderungspsychologie!" Dieses Wort, mit zynischer Offenheit ausgesprochen von dem „Wiederaufbauer" der deutschen Sozialdemokratie, Dr. Hilferding, beginnt sich auszuwirken. Nach den Hungerrevolten in Forst (Lausitz), im Berliner Norden, in Hannover, haben jetzt die Arbeiter in Köln und Düsseldorf ihrem grenzenlosen Elend Luft zu machen versucht, indem sie, von einer brutalen Bourgeoisie aufs Pflaster geworfen, genommen haben, was man ihnen verweigerte.

Können schon die Arbeiter, die nach den Aeußerungen der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung" und der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" „besser leben als vor dem Kriege", mit ihrem vollen Wochenlohn für sich und ihre Familien gerade vier Pfund Margarine, vier Brote, zwei Pfund Pferdefleisch und einige Pfund Kartoffeln kaufen, so ist ihnen bei verkürzter Arbeit, oder bei Entlassungen auch diese Möglichkeit mit einem Schlag genommen.

Aus dieser Tatsache heraus ist die Erregung und Erbitterung der Arbeiter zu verstehen, die in Köln und Düsseldorf angesichts eines schrankenlosen Luxus, dem sich die Bourgeois dieser beiden Metropolen des Industrie- und Handelskapitals hingeben, zu den Hungerkrawallen geführt haben.

Aber die deutschen Kapitalisten, die ihre Riesengewinne, dank der elenden Löhne der Proletarier mühelos machen, sind nicht gewillt, freiwillig auf ihre Profite und auf ein Leben in Wollust und Luxus zu verzichten.

Die deutsche Schuhindustrie, die durch ihre Ueberproduktion den ganzen in- und ausländischen Markt verstopfte und nicht gewillt ist, für die Bedürfnisse der breiten Massen zu produzieren, weil sie dabei nicht mühelos Profit machen kann, schreitet rücksichtslos zu Betriebseinschränkungen.

In Pirmasens, in dessen Schuhfabriken über 20 000 Arbeiter beschäftigt werden, wird die Arbeitszeit, die schon mehrere Wochen nur 5 und 4 Tage betrug, auf 3 Tage in der Woche herabgesetzt. Den Arbeitern der Münchner Schuhindustrie, die 32 Stunden arbeiten, wird eine Einschränkung auf 24 Stunden in der Woche angekündigt.

Es ist fürwahr eine „Lust", in dieser famosen demokratischen Republik zu leben, die auf der einen Seite Millionen ihrer Arbeitssklaven verhungern läßt, um auf der anderen Seite Millionen zur Ueberarbeit zu zwingen, nur um Stinnes und seinem Anhang die Profite sicherzustellen.

Vom Tage

Zwei Millionen kostet die Gerechtigkeit. Es war gelungen, eine internationale Diebesbande zu ermitteln, die als Spezialität den Diebstahl amerikanischer Reisechecks betrieb und solche im Werte von über 100 Millionen Mark erbeutet und bei den Filialen amerikanischer Banken in den Hauptstädten Europas auch eingelöst hatte. Von den Verhafteten ist jetzt der Kaufmann Michel Glaus durch den Untersuchungsrichter gegen eine Kaution von zwei Millionen Mark aus der Haft entlassen worden. Diese Summe stellt als die höchste bei einem Berliner Gericht je eingezahlte Kaution einen Rekord dar. Die großen Spitzbuben läßt man entweder laufen, oder läßt sie sich von ihrer Haft loskaufen. Auch eine Methode der Klassenjustiz.

Seeräuber plündern ein englisches Schiff. An Bord des englischen Dampfers Suian, auf dem sich eine größere Anzahl europäischer und chinesischer Passagiere befand, hat sich ein Akt von Seeräuberei zugetragen. Chinesische Passagiere überwältigten die übrigen Passagiere und bemächtigten sich deren Wertsachen. Nachdem das Schiff und die Passagiere vollständig ausgeplündert waren, brachten sich die Piraten mit Hilfe von Rettungsbooten auf der Höhe von Hongkong in Sicherheit.

Dürre marxistischer Formeln bekannt, sich erhalten. Ueber Tote und Jubilanten soll man bekanntlich nur Gutes sagen dürfen. Welche Abers und Wenns können etwas an der extremen Wahrheit ändern, daß hier ein neuer Sinn sozialen Zusammenlebens Fleisch geworden ist, unverträglich mit der übrigen Welt, ihr selbst heute utopisch fremd. Das große Rußland! Aber hier, an seinem innersten Punkt, weiß man ohne Frage, daß die den Staat verkörpernde Feier überall nur zwischen dem organisierten Proletariat und seinen Führern schwebt, und dazu das rote Militär, daß die Bürger hier nicht mehr sein dürfen als politische Haustiere.

Die ganze Manifestation, das ganze Phänomen ein riesiger Laboratoriumsversuch auf der Platte des Roten Platzes? Vielleicht alles, was in der Stadt am gleichen Tage an Festlichkeitsförderung zu erblicken war nur ein Produkt der Berechnung, um den jungen Staat, das künstlich gewordene historische Gebilde aller Zeiten, mit einer Feststimmung zu versehen, die seine Natürlichkeit vortäuschen soll? Alles vielleicht künstlich: der Schmuck roter Fahnen, die schon am Vorabend aus dem Dunkel flossen, die fatalen Inschriften, darunter am Gewerkschaftshaus: „Wir werden die Produktionsmittel des Proletariats nicht den Kapitalisten ausliefern." Am Kutznetzki Most die Riesenuhr in einem Laden, der Zeiger, gezogen von Arbeitern aus allen Weltteilen, schon kurz vor 12 Uhr angelangt: die Schicksalsstunde des Kapitalismus. Und Lenin mit erhobenem Finger kommandiert. Der beträchtliche Ladenschmuck, Grundfarbe rot natürlich, der loyale „Nep", der mit den besten Wirkungen in den unerschwinglichsten Auslagen auftritt. Friedensseide in roten Schatten um Lenin, Trotzkis Bild. Viele gute Dekorationen an den Fassaden der öffentlichen Gebäude; der viel kritisierten Staatsbank entquoll bedeutungsvoll sogar aus dem Innern Rot durch jedes Fenster. In allen Lastautos Moskaus wurden durch diese Pracht bis in die Nacht Kinder gefahren. Eine glänzende Organisation, als solche imponierend, aber wenn sie nun nichts wäre als die demagogische Ausbreitung einer wissenschaftlichen Phrase zum Besten eines Autokratenstaates?

Das souveräne Volk

Nach fünf Stunden kehrte ich vom Paradeplatz in die Straßen zurück. Alles, selbst die Eßstätten war geschlossen und gebend und haltend teilte der ganze der Roten Kanzel zuströmende Zug, die Stadt immer noch in zwei Teile. Es stellte sich heraus, daß es für Leute, die der proletarischen Souveränität nicht gefielen, gefährlich war, den Zug zu kreuzen. Man warf sie, Männer und Frauen, als Bälle in die Luft, es gab Stöße und Püffe, und Insassen von Iswoschtschiks wurden aus dem Wagen geholt. Der Zug sollte befehlend durch die Stadt gehen. Ich sah, wie das Auto des deutschen Roten Kreuzes erkannt wurde und unter freundlichen Zurufen auf Deutschland passierte. Das souveräne Volk! Aber was erfüllte diesen langen, im ganzen ordentlich und geduldig wandelnden geschmückten Zug? Was die Plakate und die programmatischen Inschriften und die Grüße an das Weltproletariat in allen Sprachen erfüllte. Ich traf, offen gestanden, auf ein ausgesprochenes Selbstbewußtsein. „Wir sind." Auf den Glauben, der Staat zu sein, als eine indiskutable Sache und dazu überall lauernd auf den verneinenden Dämon der Revolution, den wohlgepflanzten Haß, den wirklichen Haß gegen jene, dem Westen so abstrakt scheinende Sache, den „Kapitalismus", den „Kapitalisten", Parteimenschen? Aber zugleich sind sie der ganze Staat, den sie, gekräftigt durch Haß, für sich in Beschlag nahmen und halten. Seit fünf Jahren. Am Vorabend sind, kommandiert und in den Straßen gesammelt, die Kinder in den Schulen, und wo es Säle gab, zusammengebracht, der Kampf für die Herrschaft des Proletariats ist ihnen gepredigt, die Zeit des Terrors ihnen verlockend ausgemalt und die Nützlichkeit toter Bourgeois ihnen geschildert worden. Uebergriffe? Wie es nach alter marxistischer Eingebung, nun aber wirklich an diesem Tage nur Massen und Führer gab, so gab es auch den vorgeschriebenen Haß gegen das Weltkapital, das souveräne proletarische Selbstgefühl als fundamentale Grundlage eines Staates, der sich selbst um dieses Gefühls willen, alles zu verzeihen scheint. Ich habe viele gesprochen, die diesen Zug wie ich gesehen haben, und auch die Skeptiker fand ich erwägend, ob aus diesem Riesenbausch der revolutionären Periode in den Instinkten der russischen Massen nicht doch ein fester Grundbestand übriggeblieben sei, genug hartes Zement für die Idee des proletarischen russischen Staates mit seiner äußersten Intoleranz gegen das Kapital und seine Welt. Sie gaben zu, daß man auf diese Möglichkeit sehen müsse, durch alles hindurch, was in Rußland Banalität des Tages und wiederkehrende gewohnte Erscheinungen des bürgerlichen Lebens heute vor den revolutionären Gedanken vorschieben, der diesen Staat festhält über alles „Wirtschaftliche" hinaus, über alle Nützlichkeit hinaus und im Widerspruch zum westlichen Verstand. Niemand kann mit vollkommener Sicherheit behaupten, daß es so ist. Aber die Möglichkeit besteht greifbar, an diesem Tag kehrte sie sich heraus. Die Führer selbst sahen im Blute der vielberufenen Massen ihre Ideen wirklicher, als sie erwartet hatten, und möglicherweise, als es für ihre politischen Tagesbedürfnisse bequem scheint.

Was dann in dem Kongreß der Internationale zutage getreten ist, zeugt nicht von stürmischer Uebereilung. Sinowjew erklärte: „Eine reaktionäre faszistische Periode, gesetzmäßig dem entscheidenden Anschwellen der proletarischen Woge vorangehend, bringt uns heute eine „Periode der Prüfung für die kommunistische Bewegung". Das ist die Geschichte, aber es ist auch Marx. „Niemand wird uns besiegen, wir werden alle besiegen." Lauter überletzte Dinge, theoretisch ins Letzte durchdacht, praktisch mit der äußersten Energie gesagt und betrieben, mit jedem Mittel. Hat das bürgerliche Europa denselben Ueberblick über die Bedingungen seines Wollens? Hat es soviel geschliffene Gedanken über Zukunft und Gegenwart? Braucht es das nicht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221121-18/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Leipzigerstraße 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001.
Unser Sämtlich. Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Fraktion der Bauarbeiter. Mittwoch, 22 Novbr., abds. 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Sitzung aller Bauvertrauensleute.

Krollwitzer Schule. Donnerstag, 23. 11. abds 7½ Uhr, Krollwitzer Schule, 3. 1. Elternversammlung. Thema: Die Stellung der Elternbeiräte zu den Schulbeurlaubungen.

Gemeinsame Distriktsversammlungen am Donnerstag, dem 23. Novbr., abends ½8 Uhr

Distrikt 1, 3 und 4. Lokal: „Goldene Kette", Alt Markt. Ref.: Gen. Schmidt.

Distrikt 5, 6, 7, 7a und 8. Lokal: Produktiv-Genossenschaft. Referent: Gen. Otto Müller.

Distrikt 9, 9a und 10. Lokal: „Loehst's-Hof". Referent: Gen. Walter.

Distrikt 11, 12 und 13a. Lokal: Dathe, Berliner Straße. Refer.: Gen. Oertel.

Distrikt 12, 2 und 14. Lokal: Köppchen, Unterbg. Ref.: Gen. Riebenstahl.

Distrikt 15, 16, 17 und 18. Lokal: „Volkspark". Referent Gen Sachse.

Distrikt 19. „Spiegelslust". Refer.: Gen. Baumann.

Distrikt 20. Lokal „Lindenhof", Cröllwitz. Referent Genosse Müller, Buchbinder.

Distrikt 21. Böllberg-Wörmlitz. Refer.: Genosse Rösling.

Distrikt 22. Flugplatz. Referent: Gen Fr. Krob.

Referenten: Donnerstag Material im Bureau abholen.

Achtung, Distriktsführer! Mittwoch 9, Donnerstag 9a, Freitag 10, Sonnabend 11, Sonntag 12, Montag 13, Dienstag 13a, abds. 8 Uhr, i. d. Prod.-Gen.

Die Distriktsleiterinnen sämtlicher Distrikte erscheinen voll zählig heute, Dienstag, abends 8 Uhr, in der Prod.-Genossenschaft zu einer sehr **wichtigen Sitzung.**

Distrikt 18. Morgen, Mittwoch, vorm. 10 Uhr, im „Volkspark": **Wichtige Sitzung aller Hundert- und Zehnerschaftsführer.**

Halle-Saalkreis.

Reideburg. Mittwoch, 22 Nov., abds 7 Uhr, Gasthof „Zur Linde": **öffentl. Versammlung.** Ref.: Landtagsabg. Gen. Otto Kilian, Halle.

Seeben. Mittwoch (Bußtag), 22. Nov. abds. 8 Uhr, bei Winkelmann: **Mitgliederversammlung.** Alle Zehnerschaftsführer müssen bestimmt erscheinen.

Kreis Bitterfeld.

Bitterfeld. Mittwoch, 22. November, abends 8 Uhr, im „Fürst Bismarck": **Mitgliederversammlung.** Stellungnahme: Programm. Ref.: Gen Sachse.

Kreis Liebenwerda.

Elsterwerda. Mittwoch, 27. Nov., (Bußtag), nachm. 3 Uhr, in Hoppens Gesellschaftshaus **öffentl. Versammlung.** Tagesordn.: Wie führen wir den Kampf gegen die Teuerung. Ref.: Gen. Höcker, Halle.

Mansfelder Seekreis.

Teutschenthal. Mittwoch, 22. Nov., nachm. 3 Uhr, „Würdenhof": **öffentl. Versammlung.** Ref.: Landtagsabg. Gen. Richard Schmeißer, Halle.

Aisleben. Mittwoch 22. Nov., nachm. 2 Uhr, in der „Zentralhalle": **öffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Julian Borrmann, Halle.

Kreis Merseburg.

Dürrenberg. Mittwoch (Bußtag), nachm. ½4 U., b. Kemnede: **Parteiversammlg.**

Delitzsch. Mittwoch, 22. Novbr., abds. 7 Uhr, i. d. Schule **Bildungskursus.** Ref.: Gen. Hinkelmann, Halle.

Kreis Querfurt.

Querfurt. Mittwoch, 22. Novbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Willi Sachse, Halle.

Kreis Naumburg.

Naumburg. Mittwoch früh ½9 Uhr treffen sich alle Parteigenossen im „Gold. Hahn". **Wichtige Tagesordnung.**

Kreis Weißenfels.

Teuchern. Mittwoch, 22. Novbr., nachm. 3 Uhr, im „Grünen Baum": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Teuerung und die Abwehrmaßnahmen". Referent: Genosse Schröter, Zeitz.

Kreis Zeitz. Mittwoch, 22. Nov., abds. 7 Uhr, im Restaur. Wagner **Bildungskursus.** Referent: Genosse Otto Müller, Halle.

Sitzen. Mittwoch 22. Novbr., nachm. 3½ Uhr, i. Lokal „Zur Post": **Oeffentl. Volksversammlung.** Thema: „Die Teuerung u. die Abwehrmaßnahmen". Referent: Genosse Schippa, Halle.

Droyßig. Sonntag 26 Novbr., nachm. 2 Uhr, im „Adler": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Teuerung und ihre Abwehr". Referent: Genosse Schröter, Zeitz.

Gladitz. Sonntag, 26. Novbr., abds 7½ Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Teuerung und ihre Abwehr". Referent: Gen. Schröter, Zeitz.

Hohnsburg. Sonntag, 26. Nov., nachm. 3½ Uhr, im „Gasthof": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Sangerhausen.

Bornstedt. Mittwoch, 22. Nov., abds. 8 Uhr, im „Gasthof z. Weißen Roß": **Mitgliederversammlung.** Ref. Gen Lademann.

Kelbra. Donnerstag, 23. Nov., abds. 8 Uhr, im Lokal „Zur Sängerhalle": **Mitgliederversammlung.** Ref. Gen. Lademann.

Artern. Freitag, 24. Nov., abds 8 Uhr, im „Goethehaus": **Mitgliederversammlung.** Ref. Gen. Lademann.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Druckachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Hausfrauen,

kauft nur bei unseren Inserenten!

Eisleben.

Eisleber Lichtspiele.

Dienstag und Donnerstag:
Der große Detektiv-Abenteurer-Film in 7 Akten:

Der Bankräuber von Pittsburg.
Nach Aufzeichnungen des Detektivs Will Parker.

Des großen Erfolges wegen verlängert:
Chaplin der Sträfling.
Das beste Lustspiel der Welt. Noch tagelang werden Sie über die unkomischen Einfälle Chaplins lachen. 800

Am Mittwoch, Bußtag:
Das Wunder des Schneeschuh.

Neustadt-Theater.

Von heute bis Donnerstag:
Der große Volksbelehrungsfilm
Die weiße Seuche.
Entstehung, Gefahren und Bekämpfung der Lungenfolge, v. Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. R. Kaufmann. 801
Eröffnung pünktlich ½5 Uhr. Niemand sollte diesen großen 6 akt. Belehrungsfilm versäumen; dazu Vortrag hiesiger Aerzte

Vereine

Gemischter Chor, Eisleben.
Freitag, d. 24. Nov., Singestunde.
Montag, d. 27. Nov., keine Singestunde.

Centrv. prot. Freidenker, Eisleben.
Jeden 4. Sonntag i. Monat im „Volkshaus": **Versammlg.**

Deutscher Bergarbeiterverband, Eisleben.
Jeden Mittwoch u. den 15., „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.**

Deutscher Metallarbeiterverband, Eisleben.
Mittwoch, 22. Nov., nachm. 4 Uhr, im „Volkshaus": **Mitglieder-versammlg.** Tagesordnung, jed. Kollege muß erscheinen.
Zahlst.: O. Springhetti, Bäckergasse 12, II. 343

Arbeit.-Samait.-Kolonne Eisleben.
Jed. Sonntag norm. Uebungsstunde im Jugendheim.

Internat. Bund all. Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben.
Jeden Donnerstag Versammlungsabend.

Jeden 1. Montag, nach dem Monatsersten: **Mitgliederversammlung.**

Deutsch. Bergarbeiterverband, Eisleben.
Jed. zweit. Sonntag i. Monat i. „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.**
Zahlstelle i. „Volkshaus" b. Kollegen Hendrich.

Arbeit.-Sportvereinigung „Ludwig Jahn", Eisleben.
Dienstags u. Freitags 8—10 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr Turnstunde
Donnerstags 8—9 Uhr: Frauenabtg.
Jed. Sonntag nach dem 15.: Monatsversammlung.

Verlag Prod.-Genossenschaft Halle-Merseburg

In unserem Verlage erschien soeben:

FRITZ KROH

Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg

Mit einem Vorwort von

GEORG SCHUMANN

„In der Produktiv-Genossenschaft steht ein großes gewaltiges Werk vor uns; größer, als es geplant war und mächtiger, als die Gegner ahnten. Das Werk ist ein Zeichen proletarischen Kampfgeistes und ein Muster kommunistischer Opferwilligkeit". Mit diesen Worten Georg Schumanns ist die Produktiv-Genossenschaft treffend gekennzeichnet. Das Wesen der vorliegenden Schrift nun ist es, das Werden dieses gewaltigen Werkes in allen seinen wechselvollen Stadien so zu schildern, daß jedem Mitglied der Produktiv-Genossenschaft, jedem revolutionären Arbeiter Mitteldeutschlands offenbar wird, wie er durch seinen Anteil ein großes und bedeutsames Werk mit schaffen half. In diesem Sinne wird die Schrift ein bleibendes Dokument der mitteldeutschen revolutionären Bewegung sein und von jedem Proletarier mit hoher Genugtuung gelesen werden.

Diese Schrift ist in Oktav-Format, 64 Seiten stark, reich illustriert, in einer vorzüglichen Ausstattung hergestellt. Sie ist ein mustergültiges Druckerzeugnis der Druckerei der Produktiv-Genossenschaft. Ihr Preis ist im Verhältnis zu den Preisen anderer Schriften im gleichen Umfange niedrig gehalten und beträgt 95 Mark. Der gesamte Erlös kommt der Produktiv-Genossenschaft zugute.

Bestellungen sind an die Bezirks-Buchhandlung Halle und an deren sämtliche Filialen zu richten.

Stadt-Theater
Mittwoch, 22. Nov. Anf. 7½, E. 10½ Uhr
Der Evangelimann
Oper von Wilh. Kienzl.
Donnerstag: **Die verkaufte Braut.**

Thalia-Theater.
Mittwoch, 22. Nov. abends 7½ Uhr:
Der Strom
Drama in 7 Akten.

4602
Notguß, Messing, Kupfer, Blei
kaufe zu **höchsten Preisen**
Hofmann
Leipziger Str. 27 am Turm.

4603
Gold-, Silber-Bruch
zahlt **die höchsten Preise**
O. Werner,
Harz 25, part., Eing. Geiststraße

707
Gold-, Silber-, Platinbruch
kauft ständig zu höchst. Tagespr.
Emil Poenitsch jr.,
Marktplatz 13
Ecke Talamstr.

Asthma
kann in ca. 15 Woch. geheilt werden. Sprechst. in Halle, Mansfelderstr. 60, 2 Tr., jeden Freitag von 10-1 Uhr. *722
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt für Asthmaleiden.

4597
Was ?
bringt ab Freitag das
Walhalla-Lichtspieltheater?
Näheres in d. Donnerstag-Ausgabe.

Parteischriften
empfiehlt **Volksbuchhandlung.**

Sofort Geld für jede Wertsache!
Kaufe zu reellen Preisen: 4604
Uhren aller Art (auch defekt), Gold- und Silberwaren (Bruch)
(keine Reichsmünzen, Ausweis bitte vorzeigen).
J. Kauf, Uhren und Goldwaren,
Fleischerstraße 35 (Laden).

Wittenberg.

Lichtspiel-Theater
Das vorzügliche Programm für Dienstag und Donnerstag:
Harrison & Barrison.
Gutes Lustspiel in 3 Akten. 1304
Kauft Mariett-Aktien.
Sehr spannendes Abenteuer in 5 Akten mit **Paul Morgan, Fritz Greiner.**
Mittwoch (Bußtag), geschlossen.

Kammer-Lichtspiele
Das große Doppelprogramm! Nur 2 Tage!
Dienstag, 21. u. Donnerstag, 23. Nov.:
Der gewaltige italienische Großfilm:
Judas. Ein Drama v. Aufruhr u. Untergang i. 5 Akten.
Außerdem: **Unter Alaskas Urwaldriesen.**
Spannendes amerik. Drama in 5 Akten mit **Viola Dana.**
Beginn: 6 und 8½ Uhr.
Bußtag geschlossen. 1303

Balzers Festsäle
Donnerstag, den 23., u. Freitag, den 24. November:
Der Riesen-Zirkus-Variété-Spielplan und Wild-West-Schau der
Troisi-Tour
Wunderbares Programm, u. a.:
Lassowerfen m. Cris-Sioux-Indianern
Zu sind der Weltmann-Truppe
Petrans Marionetten
Die roten Teufel in ihren höllenspielen
Musikalische Spezialitäten, Komiker, Clowns, Equilibristen usw.
Anfang 8 Uhr. An ang 8 Uhr.
Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bei E. Lauterbach am Markt: Balkon 150 Mk., Sperrsitz 135 Mk., 1. Platz 105 Mk., 2. Platz 81 Mk. An der Kasse erhöhte Preise. 1306

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Elsterwerda.
sonntag, d. 28. Nov., nachm. 3 Uhr, im „Gasthof zur Sonne":
Jahresgeneralversammlung
Tagesordnung: 1301
1. Geschäfts- u. Kassenbericht 2. Neuwahlen 3. Anträge und Verschiedenes
Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Es wird gut gebeten. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Die Ortsverwaltung. J. A.: E. Hinterlach

Bäckerinnung.
Donnerstag, 23. Nov., nachm. 4 Uhr:
Außerordentliche Versammlung.
Auswärtiges Erscheinen erwünscht.
1306 Der Vorstand.

Kommunistische Literatur
zu haben bei
O. Meusel, Zurittenstr. 11.
— Telephon 329. —

Lichtspiele Piesteritz.
Von Dienstag bis Donnerstag:
Das große Gesangs-Film-Spiel
Das Dreimäderl-Haus.
Franz Schuberts Liebe, Leid und Lod.
Unter persönlicher Mitwirkung des „Schwarzwaldsängers"
Außerdem: **Der Totenschein.**
Kriminal-Drama in 4 Akten mit Hanni Weisowald und Hugo Flink. 1302
Der hohen Unkosten wegen erhöhte Eintrittspreise.
Anfang täglich 6 u. 8 Uhr.

Vereine

Altes Gold u. Silber, Platin, alle Zahngebisse kauft zu höchsten Tagespreisen
M. Horn, Uhrmacher,
Wittenberg,
Schloßstraße 27.

Allg. Sängerchor, Wittenberg.
Montag 7 Uhr: **Singestunde** d. Frauenabteilung.
Donnerstag 7 Uhr: **Singestunde** d. Männerabteilung.

Allg. Sängerchor, Kleinwittenberg-Piesteritz.
Freitag abd. 7½ Uhr: **Singestunde** im „Volksheim".

Mieterschutzverein, Piesteritz-Kleinwittenberg.
Jeden Montag abd. von 7 bis 8 Uhr: **Beratungsstunde.**
Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Mitgliederversammlg.** im „Volksheim".

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Ortsgr. Wittenberg.
Jeden Mittwoch nach d. 15. d. Mts., abends 7 Uhr, bei Freudenberg. 1056
Versammlung.

Arbeit.-Turn- u. Sportverein, Wittenberg.
Jed. Dienstag, nach d. 15. i. Freudenbergs Lokal:
Mitglieder-versammlg.

Arb.-Samarit.-Kol. Piesteritz.
Jeden Dienstag abd 7½ Uhr: 1172
Uebungsstunde im „Volksheim".
Gemeinsam zur Krankenwagen Nr. 343.

Annaburg.
Arb.-Gesangverein „Reakoraia"
Dienstag: Männerchor
Mittwoch: Frauenchor
Singestunde

C.-T.-Lichtspiele
Am Riebeckplatz.
Marie Antoinette.
Königin von Frankreich.

November **24** Freitag

C.-T.-Lichtspiele
Am Riebeckplatz.
Die Nürnberg. Puppe
Komische Oper von Beauplan und Lerven.

Große Rokoko-Woche!
4596

Stoffe
zu vorteilhaftest. Preisen kaufen Sie
Alte Promenade 17, prt. 452

663
Platin-, Gold-, Silber-Zahngebisse
Dollarkt treibend.
Brillanten
kauft reell Preis.
Willi Meyer,
Gr. Märkerstr. 2, 1. T.
Geöffnet 7 b. 9 Uhr

Chaiselongue
zu verkaufen 4595
Quinque, Georgstr. 11

Ansichtspostkart. empf. Volksbuchhandlg.

Licht-Spiele
Riebeckplatz. Große Ulrichstr. 51.
Morgen (Bußtag) ab 6 Uhr abends in beiden Theatern:
Der von der ganzen Welt mit maßlosem Staunen und Bewunderung beschaute Nordfilm:
Ums Nordcap ins Weiße Meer.
Mit deutschen Minensuchern zur Murmanküste. 4 Akte.
Hierzu der große Polarfilm:
Shackletons Südpolexpedition.
Drei Jahre durch Nacht, Schnee und Eis.
5 Akte von überwältigender Schönheit.
Etwas gleich Großartiges hat noch kein Menschenauge gesehen! 4609
Vortragende Herren:
Riebeckplatz Herr M. Lyder.
Gr. Ulrichstraße 51 Herr Fritz Reinold.
Ermäßigte Preise.

Unterstützt den „Klassenkampf"

Leipziger Straße 88. **Alte Promenade 11a.**

Morgen, Mittwoch (Bußtag), in beiden Theatern:
Das große biblische Filmwerk

„Christus"

Mit dem Einzug Christi in Jerusalem, einem grandiosen Bilde, beginnt die Passion, diese ergreifendste Tragödie der ganzen Weltgeschichte. Christus vereinigt die Apostel zum Abendmahl, eine Darstellung von erhabendster Eindrücklichkeit, welcher das berühmte Gemälde von Lionardo da Vinci zugrunde gelegt ist. Christus vor Kaiphas, vor Pilatus. Die Kreuzigung Christi. Von wahrhaft erschütternder Wirkung ist der Schmerz der Mutter Gottes bei der Kreuzabnahme. Die Auferstehung. Das Bild der Verklärung Christi nach Raphael, ein reines Kunstwerk mit ruhenden Gestalten, gibt dem Ganzen einen wundervollen überwältigenden Abschluß. 4607

Beginn i. d. U.-T.-Lichtspielen, Leipziger Straße 88: 6 u. 8 Uhr.
Beginn i. d. U.-T.-Lichtspiel., Alte Promenade 11a: 6½ u. 8½ „

Leipziger Straße 88. — Walhalla-Lichtspiel-Theater. — Alte Promenade 11a.
4597
Donnerstag unwiderruflich letzter Tag.
„Atlantide." 1. u. 2. Teil. Liebestragödie aus dem Untergang Atlas.
„Vivanlazen." Sittenfilm in 6 spannenden Akten.
„Phantom." Von Gerhart Hauptmann

Nr. 273. — 2. Jahrg. Beilage

Klassenkampf

Halle, 21. November 1922

Halle und Saalkreis

Halle, den 21. November 1922

Die Hetze beginnt!

Die Hetze, die der „Vorwärts" und seine Provinzableger gegen die Kommunisten eingeleitet haben, weil sie, nach dem „Vorwärts", bei Teuerungskrawallen „System in die Sache" bringen wollen, zeitigt bereits ihre Früchte. Da man unsere tätigen Genossen wegen sogenannter politischer Straftaten jetzt nicht in Staatspension nehmen kann, versuchen preußische Staatsanwälte, sie mit anderen Vorkommnissen in Verbindung zu bringen. So erschienen heute morgen drei Kriminalbeamte unter Führung des Kriminalkommissars auf Weingarten in der Wohnung unseres Genossen Borrmann, um auf Anordnung des Staatsanwalts in Prenzlau eine Haussuchung vorzunehmen. Angeblich sollen sich in seiner Wohnung die bei dem Postraub in Hegemühl bei Prenzlau gestohlenen Briefmarken im Werte von einer halben Million Mark befinden. Nach ergebnisloser Haussuchung mußte Genosse Borrmann den Beamten zum Polizeipräsidium, Dreyhauptstraße, folgen, von wo er nach seiner Vernehmung wieder freigelassen wurde.

Wahlen zum Reichsbetriebsrätekongreß

Gruppe 3 (Bekleidungsindustrie)

Die Arbeiterschaft der Bekleidungsindustrie wählt heute, Dienstag, den 21. November, nachmittags von 5 bis 8 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft" zum Reichsbetriebsrätekongreß. Als Delegierter ist der Kollege Jarolin aufgestellt worden. Kollegen, übt Euer Wahlrecht aus. Wählt alle zum Reichsbetriebsrätekongreß.

Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise

Wiedereinführung des Teilstreckentarifs

Die Straßenbahndeputation hat gestern zu der Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise wieder Stellung genommen und durch Mehrheitsbeschluß festgelegt, daß der Teilstreckentarif wiedereingeführt werden soll. In Zukunft soll eine Fahrt von drei Teilstrecken 20 Mk. und über drei Teilstrecken 30 Mk. kosten. Fahrscheinhefte sollen, um der Hamsterei vorzubeugen, mit einer zehntägigen Frist ausgegeben werden. Monatskarten für drei Teilstrecken sollen 1100 Mk. und für das ganze Netz 2000 Mk. kosten. Ein Antrag auf Erhebung eines Nachtzuschlages von 5 Mk. nach 9 Uhr abends wurde abgelehnt.

Bis die Stadtverordnetenversammlung zu diesen Beschlüssen Stellung nimmt, werden sich die Preisverhältnisse bereits wieder verschoben haben, so daß vielleicht auch diese Erhöhungen nicht ausreichen, um den Fehlbetrag zu decken.

Der Zuckerwucher

Seit gestern kostet das Pfund Zucker in Halle 100 Mk. Die Hoffnung der Hausfrauen, daß die 500sache Steigerung gegenüber dem Friedenspreis eine Zeitlang festbleiben würde, wird stark getäuscht. Am 1. Dezember tritt die Zuckertaxierung wieder in Kraft, die für den Kopf der Bevölkerung eine Zuweisung von einem Kilogramm für den Monat vorsieht. Trotz der sehr guten Ernte (28 Millionen Zentner) aber wird der Zuckerpreis am 1. Dezember fast das Doppelte des jetzigen Preises betragen. Nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse wird das Kilo etwa 360 Mk. kosten. Danach würden die Aufwendungen eines Familienvaters für Frau und zwei Kinder allein für Zucker 1440 Mk. im Monat betragen. Bis Ende des vorigen Monats betrug der Preis für ein Pfund Zucker 38 Mk., dann wurde er auf 55 Mk. festgesetzt und gestern auf 100 Mk. und am 1. Dezember kostet er gar 180 Mk. Die Zuckerwucherer halten nicht nur Schritt mit den Schwankungen des Dollars, sondern sie übertreffen mit ihren Preisfestsetzungen weit die tollen Sprünge des Dollars. Arbeiter und Hausfrauen, wehrt Euch gegen diese Zuckerschieber und -wucherer! Unterstützt die Forderungen der Betriebsräte, die Kontrollausschüsse, die den Kampf gegen das Ausbeuterunggesindel aufnehmen wollen.

Aus dem Parteileben

Diskussion über den Programmentwurf — 15 Prozent Ortszuschlag auf die Parteibeiträge

In der letzten Funktionärsitzung stand für unsere Funktionäre der Programmentwurf unserer Partei zur Diskussion. Genosse Kilian leitete durch ein Referat die Diskussion über das Programm ein. Er gliederte seine Programmbesprechungen in drei Teile: den chronologisch-historischen Teil, den Teil mit den speziellen Forderungen, die sich als die nächste Aufgabe bis zum Siege der Revolution für die deutsche Partei ergeben, und den allgemeinen grundsätzlichen Teil. Sehr eingehend beschäftigte er sich auch mit der Agrarfrage.

In der Diskussion sprach sich der Genosse Urban gegen die Aufnahme von Uebergangsforderungen aus, da er in ihnen eine Gefahr für opportunistische Rückfälle sieht. Genosse Sachse behandelte die Frage der Uebergangsforderungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des deutschen Kapitalismus. Der Referent als auch die Diskussionsredner waren sich darin einig, daß die Forderungen in der Agrarfrage nicht eine Lösung darstellen.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde zu verschiedenen organisatorischen Fragen Stellung genommen und der Beschluß der Ortsleitung vom 1. Dezember auf den jeweils geltenden Parteibeitrag 15 Prozent Ortszuschlag zu erheben, durch die Funktionäre nach kurzer Debatte angenommen.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde bekanntgegeben, daß die Programmdebatte späterhin in gemeinsamen Distriktsversammlungen weiter gepflogen werden soll.

*

Distriktsleiterinnen

Heute, Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine wichtige Sitzung statt. Alle Distriktsleiterinnen müssen zur Stelle sein. Die Distrikte, die noch keine Leiterin haben, müssen durch eine andere Genossin vertreten sein.

„Edelkommunisten"

Zu diesem Artikel in der Sonnabend-Ausgabe des „Volksblatt" senden uns die drei unterzeichneten Genossen folgende

Erklärung:

Am 30. Juli sprach uns ein Mann auf dem Hallmarkt an. Auf unsere Frage, ob er organisiert sei, holte er ein Verbandsbuch vor und zugleich einen französischen Paß. Außerdem teilte er noch mit, daß er in Dessau wohne und Frau und zwei Kinder zu ernähren hätte. Er hätte sich krank gemeldet und wäre nun nach Halle gefahren, um zu Gelde zu kommen. Wir wurden mißtrauisch und waren einmütig der Auffassung, daß wir einen Spitzel vor uns haben. Wir verlangten deshalb, daß seine Personalien polizeilich festgestellt werden sollten. Wir wurden in unserer Auffassung noch durch die Aussagen des Fremden auf der Polizei bestärkt, der erklärte, daß er dann lieber nach Hamburg gefahren wäre. Völlig unwahr ist die Angabe des „Volksblatt", daß der Fremde ein Parteibuch vorgezeigt hätte. Wir glaubten, richtig gehandelt zu haben, da wir uns gerade in einer Zeit der politischen Hochspannung (Rathenau-Mord) befanden. Daß er wegen Bettelns bestraft wurde, war nicht unser Wisse.

Max Schleußner. Karl Lorenz. Feliz Achle.

Das „Volksblatt" nimmt diese Angelegenheit zum Anlaß, um eine wüste Hetze gegen die Kommunisten zu führen. Durch die Erklärung der drei Genossen ist für uns die Angelegenheit erledigt. Daß sich das „Volksblatt" mit dem Fremden, der als Kranker von Dessau nach Halle kommt, oder nach Hamburg fahren will, um Geld zu machen, solidarisiert, ist seine Sache. Wir können uns die Handlungen des Fremden auch heute noch nicht erklären.

* **Bildungskurse.** Der letzte Kursus in der jetzigen Folge findet am Mittwoch, dem 22. November, abends 7 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft statt. Genosse Grade (Halle) spricht über Rhetorik. Der Kursus beginnt pünktlich 7 Uhr.

* **Eine Sitzung der Baudelegierten,** der politischen Vertrauensleute und der Fraktion der Bauarbeiter findet am Mittwoch, dem 22. November, abends 7 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß jede Baustelle mehrere Kollegen delegiert.

* **Achtung, Metallarbeiter!** Am Dienstag, dem 21. November, abends 7 Uhr, findet in der „Produktiv-Genossenschaft" eine wichtige Versammlung aller kommunistischen und unionistischen Metallarbeiter statt. Es ist Pflicht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

* **Proletarische Unterhaltungsstunde.** Für die Kinder des Südens ist die Proletarische Unterhaltungsstunde am Freitagnachmittag von 3 bis 5 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.

* **Die Elternbeiräte der Giebichensteiner Knaben- und Mädchenschule** veranstalten am 21. November, abends 7½ Uhr, in der Aula der Mittelschule einen Elternabend. Tagesordnung: Der Gesundheitszustand unserer Schulkinder. Referent ist Stadtschularzt Professor Gapha. Die Eltern sind zu diesem Abend eingeladen.

* **Gewerkschaftsmitglieder.** Das Schuhgeschäft der Ersten Weitzenfelser Konsumgenossenschafts-Schuhfabrik, Filiale Halle, Lerchenfeldstraße 14, ist geschlossen. Aufnahme von Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderstiefel sowie der weitere Verkauf von Schuhwaren findet beim Genossen Kurt Bachmann, Thomasiusstraße 47 III, statt.

* **Nachahmenswert.** Auf der Baustelle Bode, Posadowsky-straße, wurden für den Reichsbetriebsrätekongreß von einer 14 Mann starken Belegschaft 1900 Mk. gesammelt.

* **Diebisches Hakenkreuzgesindel.** Vor einigen Tagen wurden aus den Abortanlagen in der zweiten Etage der Produktiv-Genossenschaft die Bleirohre der Wasserspülung gestohlen. Jetzt hat man die Diebe festgenommen, nachdem sie auch im Gewerkschaftshaus die Bleirohre gestohlen hatten. Bei ihrer Vernehmung durch die Polizei wurde festgestellt, daß es sich um arbeitslose Kellner aus Berlin handelt. Einer derselben war Mitglied der Hakenkreuzlerbande und trug das Abzeichen noch auf seinem Rock. Eine wirklich feine Gesellschaft, die Hakenkreuzler, die sich aus Dieben und Mördern zusammensetzt.

* **Feuer.** Heute früh wurde die Feuerwehr nach der Robert-Franz-Straße gerufen, wo eine an dem Tuchrähmen stehende hohle Pappel in noch unaufgeklärter Weise in Brand geraten war. Sie konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Ammendorf. Oeffentliche Jugendversammlung. Der Arbeitsausschuß jugendlicher Betriebsvertrauensleute ruft alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von Ammendorf auf, am Donnerstag, dem 23. November, abends 8 Uhr, in den „Ettertalsaal" zu kommen, wo ein Kollege über das Thema sprechen wird: „Was müssen wir tun, um nicht im Elend umzukommen?" Außerdem werden in dieser Versammlung die Berichte der Arbeiterausschüsse entgegengenommen. Junge Burschen und Mädels, agitiert schon jetzt für einen vollen Saal!

Ammendorf. In der Gemeindevertreter-Sitzung am Freitag wurde zunächst bekanntgegeben, daß an Stelle der ausgeschiedenen Gemeindevertreterin Frieda Kluge der Genosse Albert Grube tritt. Weiter wird mitgeteilt, daß die Anleihen von der vorgesetzten Behörde genehmigt worden sind. Die Erhöhung der Strompreise (Licht 94,30 Mk. und Kraft 70,40 Mk.) wurde mit Mehrheit angenommen und die Zählermiete um das Dreifache erhöht. — Zu der Vorlage über den Ausbau der Gebäude 4, 5 und 6 auf der Silberhöhe wurde beschlossen, daß noch drei Schuppen und je zwei Drei- und eine Vier-Zimmer-Wohnung ausgebaut werden sollen. — Gegen den Beschluß des Kreisausschusses, daß an den früheren Gemeindevorsteher Hähne ein höheres Ruhegehalt gezahlt werden soll, wurde beschlossen, Revision beim Bezirksausschuß zu beantragen. — Die Erhöhung der Löhne für die Gemeindearbeiter wurde mit allen gegen drei Stimmenthaltungen beschlossen. — Nachdem 450 000 Mk. bei einem Titel gestrichen und dafür in den Titel der Wohlfahrtspflege auf Antrag der kommunistischen Fraktion gesetzt worden waren, wurde der Nachtrag für den Haushaltsplan angenommen.

Domnitz. Theaterabend. Die Proletarische Kulturvereinigung veranstaltet am Mittwoch (Bußtag) im Gasthof bei Mösslein einen Proletarischen Theaterabend. Zur Aufführung kommt: „Mensch unter Menschen". Schauspiel in drei Akten von Felix Lange. Vor Beginn der Aufführung, in den Pausen und am Schluß bringt die Musikabteilung Mandolinenvorträge. Die Arbeiter aus der Umgebung dürfen die Gelegenheit, die Veranstaltung zu besuchen, nicht versäumen.

Könnern. Kommunistische Kindergruppe. Am Mittwoch, dem 22. November, nachmittags 2 Uhr, treffen sich alle Kinder im „Bürgergarten". Dort werden auch Mitglieder aufgenommen. Die Eltern werden gebeten, den Kindern das Geld für die Kinderzeitung mitzugeben. In jedem Haushalt muß die Kinderzeitung gelesen werden.

Theater und Konzerte

„Die Hochzeit von Trionville". Aufführungen am Mittwoch (Bußtag) und am Totensonntag im „Volkspark". Da bei den beiden Veranstaltungen mit einem Massenbesuch zu rechnen ist, so gibt der Vorstand der „Freien Bühne" bekannt, daß die roten Eintrittskarten nur am Bußtag Gültigkeit besitzen, daß ferner keine Plätze für Nachkommende belegt werden dürfen. Einlaß 6½ Uhr.

Arbeiter-Bildungsausschuß, Halle. Am Sonntag, dem 26. November, nachmittags 3 Uhr, kommt im Stadttheater die Oper „Der fliegende Holländer" zur Aufführung. Die Eintrittskarten zu dieser Vorstellung sind jedoch bereits vergriffen bis auf die hinteren Reihen des 2. Ranges und den Obertring. Für diese Plätze sind Karten zu 30 Mk. noch im Arbeitersekretariat zu haben. — Die Vorstellung wird am 3. Dezember wiederholt.

Stadttheater. Am Donnerstag, 7½ Uhr geht **Hauptmanns** „Die versunkene Glocke" in Szene. Dienstag 7½ Uhr wird „Gabriel Schillings Flucht" zum erstenmal wiederholt. Mittwoch: „Der Evangelimann". Freitag: „Neunzehn-hundert-neunzehn". Sonnabend „Ein Maskenball". Oper von Verdi. — Der fortschreitenden Geldentwertung muß sich auch das Stadttheater anpassen. Ab kommenden Dienstag, dem 21. November, treten neue Preise in Kraft, die sich zwischen 500 Mk. (Höchstpreis) und 60 Mk. (niedrigster Preis) bewegen.

Im Thalia-Theater wird am Mittwoch (Bußtag) 7½ Uhr **Max Halbes** Drama „Der Strom", neueinstudiert, gegeben. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Sinfoniekonzert des Arbeiter-Bildungsausschusses.

Es bedarf keiner längeren Begründung, daß der große Fortschritt in der Musik um 1750, die sog. Mannheimer Stilreform, mit ihren mächtigen Auswirkungen bei Gluck, Mozart und Schubert aus der gesteigerten Macht der Bourgeoisie jener Tage und ihren technischen Vervollkommnungen erklärt werden muß. Insofern war das Programm ein geschlossener Zusammenhang. Von Gluck, dem Neuerer in der Oper mit seiner Vertiefung gegen das italienische Koloraturunwesen und „gegen die Herrschaft der Kastraten und Primadonnen" (Riemann), brachte das Stadttheaterorchester unter Leitung von Karl Fähre die Ouvertüre zur „Iphigenie" mit abgerundeter Klangfülle zum Vortrag. Mozarts leichtverständliche Klangschönheit auch in seiner C-Dur-Sinfonie (Jupiter), eine seiner letzten aus dem Jahre 1788, wurde in ihrer noblen, besonders im zweiten und dritten Satz so wunderbar liedmäßigen Art ein erfrischender Genuß. Von Schubert, einem Komponisten, der Rörens Art am nächsten liegt, jetzte sich die zweite Programmhälfte zusammen: Ouvertüre zu „Rosamunde" und C-Dur-Sinfonie. Bis auf einige Unstimmigkeiten im zweiten Satz war hier der Dirigent auf der vollen Höhe seiner künstlerischen Einfühlung. Vielleicht bringt er uns am nächsten Mal Beethoven, Brahms oder Mahler, Komponisten, deren Thema Kampf ist. Alles in allem war es ein sehr genußreicher Abend für die hallische Arbeiterschaft. K. W.

Gegen staatlichen Holzwucher

Kommunistischer Antrag zur Sicherung des Wohnungsbaues

Die preußische Republik bläht sich gern als sozialer Staat auf. Sie hat sich eigens einen Wohlfahrtsminister zugelegt, noch dazu einen, der als ehemaliger Zentrumsarbeiter höchst radikale Töne zu reden weiß. Aber viel weiter hat er es auch nicht gebracht. Der volksparteiliche Finanzminister drückt den Daumen auf den Geldbeutel, wenn für ernsthafte sozialen Aufgaben der Größe des Notstandes entsprechende Beträge gefordert werden. So ward aus der einst großspurig angekündigten Mütter- und Säuglingsfürsorge durch das Hebammengesetz ein unsulängliches Paragraphenwerk, das weder den Müttern und Kindern noch den Hebammen wesentlich nützt. Den „Kampf" gegen die durch den Hunger überhandnehmende Tuberkulosegefahr hat man aus finanziellen Gründen überhaupt nur als Paragraphen über Anmeldezwang geplant.

Das Wohnungselend in den preußischen Städten sowie in den Landgemeinden der Industriebezirke ist seit dem Kriege geradezu unerträglich geworden. Die Neubautätigkeit bedeutet bei den Millionen fehlender Wohnungen nichts weiter als den Tropfen auf den heißen Stein. Hunderttausende von Eheleuten mit Kindern bekommen trotz jahrelangen Wartens keine eigene Wohnung. Hunderttausende von Familien hausen eng zusammengedrängt unter schwersten gesundheitlichen und sittlichen Gefahren in den erbärmlichsten Löchern. Die Polizeibehörden können die Gesetze zum Schutze der Gesundheit nicht anwenden, weil Hunderttausende von Menschen sonst auf die Straße gesetzt werden müssen. Zu allem Elend droht jetzt noch die Gefahr völliger Unmöglichkeit der Fortführung des sozialen Wohnungsbaues. In der Stadt Halle sieht es besonders schlimm. Die Neubautätigkeit droht zu erliegen infolge des unverschämten Baustoffwuchers von Industrie und Handel. Sie haben infolge der Untätigkeit von Regierungs- und Wucherschutzorganen die Preise der Baumaterialien bis zum 2000fachen des Friedenspreises hinauftreiben können. Schwindelhaft hohe Beträge erfordert heute die Herstellung einer Mietwohnung. Im Mehrfamilienhaus 70 Quadratmeter Wohnfläche zu erstellen, erfordert gegenwärtig einen Aufwand von mehr als 1½ Millionen Mark! An der Spitze der Baustoffwucherer marschiert der Holzhandel. Das Holz zu einem Quadratmeter Fußboden kostet heute etwa 3000 Mk. Und merkwürdig: derselbe preußische Staat, der Milliarden-Zuschüsse bereitstellt als Ueberbrückungszuschüsse zur Finanzierung des Wohnungsbauens, profitiert an den hohen Holzpreisen selber indem er bei der Nutzung des in den Staatsforsten gewonnenen Holzes genau dieselben Methoden anwendet wie der Privatkapitalist. Auf den Holzauktionen in den staatlichen Forstrevieren werden die Preise genau so von Spekulanten hinaufgetrieben wie in Privatwaldungen. Diese Methode des Gebens auf der einen und des Nehmens auf der anderen ist ein raffinierter Trick. In Wirklichkeit kommt alles aus einer Hand. Zur Abdeckung des größten Teiles der hohen Baukostenzuschüsse werden den Mietern die Wohnungsbauabgaben in immer höheren Prozentaufschlägen aufgelegt, jene Kapitalisten, die wie eine Bestrafung der Opfer des kapitalistischen Wohnungselends wirkt. Auf diese Weise wälzt der Staat einen Teil der für den Wohnungsbau verausgabten Mittel auf die armen Teufel ab, die den anderen Teil schon im zehnprozentigen Verdienstabzug berappt haben. So macht der Staat vielleicht als Holzhändler ganz prächtige Geschäfte und drapiert sich hinterher „sozial", während sein Treiben doch nichts anderes als eine kapitalistische Schiebung ist.

Dieser Zustand wurde parlamentarisch schon oft kritisiert. Die kapitalistischen Parteien wandten das gleiche Rezept an wie ihr Staat. Sie wuchern das Volk gegen 80 Prozent Dividende aus und geben ihm allergnädigst den zehnten Teil davon als „soziale Wohltat" in Wohnungsbaugeldern zurück. Die Sozialisten machten diesen faulen Zauber bisher stramm mit. Hin und wieder preßten sie dem Wohlfahrtsminister Versprechungen ab, die niemals erfüllt wurden. Die SPD.-Leute brauchen bekanntlich solche Versprechungen als „theoretische Wandschirme" (wie die „Halischen Nachrichten" neulich so treffend schrieben). Der Minister für Domänen und Forsten, der recht viel Ueberschüsse aus seinem Betriebe herausschlagen will, und der Finanzminister, der auf Stinnes Geheiß für „unproduktive Zwecke" nichts ausgeben darf, drücken den Daumen immer wieder auf den Beutel. So wurde die Sache allgemach zum Skandal.

Um ihm ein Ende zu bereiten, um den sozialen Wohnungsbau auch für das nächste Jahr zu sichern, hat jetzt im Preußischen Landtag die kommunistische Fraktion den folgenden Antrag eingebracht:

Der Baustoffwucher hat einen Umfang angenommen, der die Fortführung der öffentlichen Wohnungsbautätigkeit nahezu unmöglich macht. Trotzdem das Staatsministerium wiederholt die Abgabe verbilligten Bauholzes aus Staatsforsten zugesagt hat, werden nach wie vor die gesamten in staatlichen Forsten gewonnenen Hölzer in Versteigerungen zu Wucherpreisen losgeschlagen.

Der Landtag wolle daher beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, das gesamte im kommenden Winter in den Staatsforsten zum Einschlag gelangende Baulolz den gemeinnützigen Wohnungsfürsorge-Unternehmungen sowie den Gemeinden zum Gestehungspreis zu überlassen.

Arbeiter! Kauft nicht in den Geschäften, die auf eure Kundschaft verzichten, zahlt mit gleicher Münze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211 21-18/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Ein interessantes Schreiben Hörsings

Die Bergarbeiter sollen nach ihrer Arbeitszeit bei den Agrariern arbeiten.

Die „Magdeb. Zeitung" bringt unter der Ueberschrift „Bergarbeiter als Erntehelfer" folgende Notiz:

Oberpräsident Hörsing hatte an den Arbeitgeberverband der Braunkohlen-Industrie in Halle (Saale) das folgende Schreiben gerichtet:

„Landwirtschaftsstreife der Provinz Sachsen haben mit die besondere Not vorgetragen, die sich aus zu geringem Arbeitervorrat für die Bergung der noch stark rückständigen Hackfruchternte ergibt. Es ist angeregt, die Bergarbeiter entweder über ihre im Bergbaubetriebe geleistete Arbeit hinaus gegen Barlohn oder Kartoffeldeputat noch für die Hackfruchternte zu gewinnen oder gar aus dem Bergbaubetriebe heraus einige Arbeiterkolonnen abzusondern. Bei der überwiegenden Wichtigkeit der vollen Bergung unserer Kartoffel- und Zuckerrübenernte für die schon so gefährdete Volksernährung möchte ich zur gefälligen Erwägung stellen und bitten, Ihre Unterverbände und angeschlossenen Betriebe von diesen Verhältnissen derart in Kenntnis zu setzen, daß sie gegebenenfalls die Belegschaften in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen können."

Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat in seiner Antwort eine Absonderung von Arbeiterkolonnen zur Bergung der Hackfruchternte im Interesse der Kohlenversorgung der deutschen Industrie und des Hausbrandes ablehnen müssen, hat sich aber bereitwillig damit einverstanden erklärt, daß die „Braunkohlenbergarbeiter neben ihrer Schicht sich an der Bergung der rückständigen Hackfruchternte beteiligen, unter der Voraussetzung, daß die Kohlenförderung nicht leide", und hat seine Unterverbände entsprechend verständigt.

Hörsing ist bekanntlich Sozialdemokrat. Er hat aber nichts dagegen, wenn die Bergarbeiter statt acht Stunden deren 12 und 14 arbeiten. Ja, er bietet sogar die Hand dazu, um den Achtstundentag zu verschachern. Es kommt aber noch etwas anderes dazu. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse wächst das Heer der Arbeitslosen. Auf dem Lande herrscht Leutemangel. Warum? Weil die Agrarier Hungerlöhne bezahlen, trotzdem sie im Gelde schwimmen. Was läge also näher, als anständige Löhne zu bezahlen, um damit Arbeitslose aufs Land zu bekommen? Statt dessen mutet man den Bergarbeitern zu, nach ihrer Arbeitszeit noch einige Stunden für die Agrarier zu schuften. Die Kumpels werden den Herrschaften aber etwas husten; sie sind froh, wenn sie ihre Arbeitszeit absolviert haben. Hörsing und seine kapitalistischen Auftraggeber stellen sich die Arbeit der Kumpels anscheinend recht leicht vor; sie mögen doch einmal tauschen mit den Bergarbeitern, diese sind bereit dazu. Jedenfalls läßt es sich als Agrarkapitalist und als gutbezahlter Oberpräsident besser leben wie als Bergarbeiter.

Die Sozialdemokraten häufen Verrat auf Verrat. Die Bergarbeiter müssen ihnen bei jeder Gelegenheit die Quittung dafür geben. **Hernus aus der Hörsing-Noske-Partei!**

Ein Siedler-Notschrei

Aus Sülldorf (Bezirk Magdeburg) erhalten wir von einem Siedler einen ausführlichen Bericht über die dortige Siedlungspraxis. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Vor 1½ Jahren stellten wir die Forderung auf 353 Morgen Siedlungsland. Der Gutsbesitzer Joachim von Alvensleben übertrug die ganze Sache einem Rechtsanwaltsbureau in Halberstadt. Nach endlos langem Schriftwechsel erklärte sich der Gutsbesitzer bereit, 150 Morgen an Sülldorf abzutreten. Das Land wurde jedoch nicht dem Siedler als Eigentum übertragen, sondern nur als Pachtland für 15 Jahre. Es entsparn sich nun ein Kampf um Pachtpreis und Lage des Pachtlandes. Von den 25 Siedlungsanwärtern traten infolge des Anwachsens der Kaufpreise, die für die Restgüter festgesetzt sind, neun zurück. Von den nun noch in Frage kommenden 125 Morgen wurde ein Pachtzins von 2½ Ztr. Weizen pro Morgen nach der Notierung des Martini-Marktpreises im Pachtvertrag festgelegt. Der Pachtzins muß laut Pachtvertrag für das ganze Jahr im Voraus bezahlt werden.

Von den übriggebliebenen 16 Pächtern mußten noch weitere neun zurücktreten, weil sie die Halbjahrsrate der Pacht nicht aufbringen konnten. Auf diese Weise muß der Großgrundbesitzer nur noch 65 Morgen abtreten.

Die sieben Pächter, die den Pachtvertrag unterschrieben, mußten als 1 Pachtrate zum 15. Oktober eine Pauschale von 2950 Mk. pro Zentner Pacht bezahlen. Mit bangem Grauen sahen wir diesen Pächter auf die Notierung des Martini-Marktpreises am 11. November. Es war unser Todesurteil. Rund 14 000 Mark pro Ztr. wurde notiert, demzufolge müssen wir pro Morgen 2½×14 000 gleich 35 000 Mk. Pacht bezahlen. Wir können die am 1. April fällige 2. Rate und den Ausgleich zwischen der bereits bezahlten Pauschale und dem Martini-Marktpreis unmöglich aufbringen, nachdem wir noch gar keine Einnahmen gehabt haben. Im Pachtvertrag steht aber, daß der Pächter ohne jeden Rechtsanspruch zurücktreten muß, wenn er den Zahlungstermin um 20 Tage überschreitet. Wir sind dadurch verurteilt, die bereits bezahlte erste Rate und die uns entstandenen Bestellungskosten restlos zu verlieren. Allein das Pflügen pro Morgen kostete uns schon 5000 Mk.

Der Großgrundbesitzer hat uns unbestreitbar tatsächlich gezwungen, mitzuhelfen an der gewaltigen Verteuerung der Volksernährung. So wie bei uns wird das sicher an vielen anderen Orten sein.

Der Schöpfer des Siedlungsgesetzes kann nach meiner Meinung unmöglich wollen, daß das ganze, jetzt sowieso arg beschnittene Gesetz nur eine schöne Geste oder hoffnungsreiche Phrase sein soll."

Unsere wiederholt schon gezeigte Absicht über das Siedlungsgesetz ist — einfach und grob gesagt —, daß es zu nichts weiter dient als zu einer raffinierten Bauernfängerei. Vorstehend geschilderter Fall ist nur einer von vielen Fällen. Wo den hoffnungsvollen Siedlern etwas Land gegeben wird, geschieht es unter solchen Bedingungen und in einem solchen Umfang, daß diese gezwungen sind, die Sklaven der Gutsbesitzer zu sein. **Was müssen die Siedler tun? Sich zusammenschließen! Gemeinsam mit den Kommunisten kämpfen für entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und dessen Uebergabe in die Hände der Siedler und Landarbeiter zur genossenschaftlichen Bewirtschaftung** in ihrem Interesse und im Interesse der gesamten arbeitenden Bevölkerung.

Die Bezahlung der Lehrlinge im Baugewerbe

Ueber die Bezahlung der Löhne für die Lehrlinge nach dem Bezirkstarifvertrag für die Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt ist vom Tarifamt für das Baugewerbe des obengenannten Bezirks folgendes entschieden:

1. Das Tarifamt ist zuständig für die Entscheidung darüber ob § 4, 3 des Lohn- und Arbeitstarifes für das Vertragsgebiet der Provinz Sachsen und Anhalt rechtsgültig ist.

2. § 4, 3 ist auch bezüglich der Vergütung der Löhne der Lehrlinge rechtsverbindlich.

3. Eine Verminderung des Lohnes durch Festsetzung der Lehrgelder darf ohne Vereinbarung der Vertragsparteien nicht erfolgen.

Begründung:

Wenn man sich auch auf den Standpunkt stellt, daß in der Gewerbeordnung die Frage der Entlohnung der Lehrlinge in dem Sinne geregelt ist, daß Innungen und Handwerkskammern zuständig sind, so ist andererseits sicher, daß durch die Entwickelung der Tarifidee in den letzten Jahren derartige gesetzliche Bestimmungen sehr gut geändert werden können. Die Parteien haben zweifellos freie Hand, Tarife auch über Lehrlingslöhne abzuschließen, und es stand demnach nichts dagegen, Richtlinien für Löhne zu geben. Damit wird nicht angetastet, daß besonders zwischen Lehrling und Lehrherrn bestehende Verhältnis. Die tarifliche Festlegung bezweckt zugleich, dieses Verhältnis zwischen Lehrherrn und Lehrling durch Festsetzung angegebener Löhne noch mehr zu befestigen. (Vgl. auch Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 30. November 1920 — VI. A. 13 675 — abgedruckt Reichsarbeitsblatt, Jahrgang 1921, amtlicher Teil, Seite 329 unter Nr. 225.)

Durch diesen durchaus klaren Spruch des Tarifamtes ist erkannt, daß die Innungen, und hier kommen die Bauinnungen in Frage, nicht das Recht haben können, tarifliche Abmachungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden durch gegenteilige Beschlüsse der Innungen einfach illusorisch machen. Die Verbandsleitungen werden, da auch trotz der Entscheidungen der Tarifinstanz die Unternehmer ihren Lehrlingen die tariflichen Löhne nicht zahlen, gegen jene klagbar vorgehen.

Die Lohne der Lehrlinge sind nach dem Spruch des Bezirkslohnamtes für das Baugewerbe vom 1. November 1922 folgendermaßen:

In Lohnklasse I (wozu das Tarifgebiet Merseburg gehört):

	1. bis 14. Nov.	15. bis 30. Nov.	
1. Lehrjahr	17,— Mk.	18,50 Mk.	pro Stunde
2. Lehrjahr	34,— Mk.	37 — Mk.	„ „
3. Lehrjahr	85,— Mk.	92,50 Mk.	„ „

Lehrlinge, die ihre Lehrzeit nach Vollendung des 16. Lebensjahres beginnen:

im 1. Lehrjahr . . .	34,— Mk.	37,— Mk.	pro Stunde
im 2. Lehrjahr . . .	51,— Mk.	55,50 Mk.	„ „
im 3. Lehrjahr . . .	102,— Mk.	111,— Mk.	„ „

Nach dem neuesten Spruch des Bezirkslohnamtes am 18. November 1922 ändern sich die Löhne der Lehrlinge vom 16. November d. J. ebenfalls, dieselben werden nach Ablauf der Erklärungsfrist am Donnerstag, dem 23. November d. J., dann sofort bekanntgegeben.

Arbeitsruhe am Bußtag

Von der Regierung in Merseburg wird folgendes mitgeteilt: Gegenüber dem von manchen Seiten ausgesprochenen Wunsche, den kommenden Bußtag als Arbeitstag zu behandeln, ist darauf hinzuweisen, daß der Bußtag gesetzlicher Feiertag ist, an dem die Arbeit in gewerblichen Betrieben verboten ist. Ausnahmen von diesem Verbot können auf Antrag vom Demobilmachungskommissar bewilligt werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen für eine solche Bewilligung nachgewiesen werden, d. h. wenn die Arbeiten im öffentlichen Interesse, zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit oder zur Sicherung der Volksernährung dringend nötig sind.

So ist es schon richtig! Die Lumpige aus den Zeiten des grauen Mittelalters müssen gefeiert werden, während an den wirklichen Feiertagen (Gedenktage der Revolution und 1. Mai) das Proletariat zu arbeiten gezwungen wird. Wie lange soll denn dieser Zustand noch andauern?

Die neuen Postgebühren

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 15. November an im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr und vom 1. Dezember bzw. vom 1. Januar an im Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 4 Mk., über 20 bis 100 Gr. 8 Mk., über 100 bis 250 Gr. 12 Mk.

Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 12 Mk., über 20 bis 100 Gr. 16 Mk., über 100 bis 250 Gr. 20 Mk. (Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pf. nacherhoben).

Für Drucksachen bis 25 Gr. 2 Mk. über 25 bis 50 Gr. 3 Mk., über 50 bis 100 Gr. 6 Mk., über 100 bis 250 Gr. 12 Mk., über 250 bis 500 Gr. 16 Mk., über 500 Gr. bis 1 Kg. 20 Mk.

Für **Ansichtspostkarten**, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 2 Mk.

Für **Geschäftspapiere** und **Mischsendungen** bis 250 Gr. 12 Mk., über 250 bis 500 Gr. 16 Mk., über 500 Gr. bis 1 Kg. 20 Mk.

Für **Warenproben** bis 250 Gr. 12 Mk., über 250 bis 500 Gr. 16 Mk.

Für **Päckchen** bis 1 Kg. 24 Mk.

Für **Pakete** bis 5 Kg. in der Nahzone 60 Mk., Fernzone 120 Mk. (erhöht sich von Kilo zu Kilo um 12 bzw. 24 Mk.), Zeitungspakete bis 5 Kg. 30 bzw. 60 Mk.

Für **Postanweisungen** bis 50 Mk. 6 Mk., über 50 bis 200 Mk. 10 Mk., über 200 bis 500 Mk. 16 Mk., über 500 bis 1000 Mk. 20 Mk., über 1000 bis 2000 Mk. 24 Mk., über 2000 bis 5000 Mk. 30 Mk., über 5000 bis 10 000 Mk. 40 Mk.

Die **Einschreibegebühr** ist auf 8 Mk., die Vorzeigegebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 6 Mk. festgesetzt. Für die **Eilbestellung** sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung nach dem Ortsbestellbezirk 15 Mk., für ein Paket 30 Mk., nach dem Landbestellbezirk 45 bzw. 60 Mk.

Bar eingezahlte **Zahlkarten** bis 50 Mk. einschl. 3 Mk., über 50 bis 200 Mk. einschl. 5 Mk., über 200 bis 500 Mk. einschl. 8 Mk., über 500 bis 1000 Mk. einschl. 10 Mk., über 1000 bis 2000 Mk. einschl. 12 Mk., über 2000 bis 5000 Mk. einschl. 15 Mk., über 5000 bis 20 000 Mk. einschl. 20 Mk., für je weitere 10 000 Mk. oder einen Teil dieser Summe 10 Mk. mehr.

Für bargeldlos beglichene **Zahlkarten** dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 50 Mk. für eine Zahlkarte.

Im **Telegraphenverkehr** sind die wichtigsten Gebühren: für Ferntelegramme Grundgebühr 20 Mk., und außerdem für jedes Wort 10 Mk., für Ortstelegramme Grundgebühr 10 Mk., und außerdem für jedes Wort 5 Mk., für Zustellung bei ungenügender Anschrift 16 Mk., für abgekürzte Telegrammschriften jährlich 1600 Mk., für regelmäßige besondere Zustellung jährlich 1000 Mk., für Vorausbezahlung der Eilbestellung (XP) 45 Mk., für Stundung der Telegrammgebühren monatlich 30 Mk., außerdem für jedes Telegramm 4 Mk.

Postanweisungsgebühr bis 2000 Mk. 20 Mk., über 2000 bis 4000 Mark 40 Mk., für jede weiteren 4000 Mk. 20 Mk., jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 4000 Mk. 40 Mk.

Die Tagung des 4. Weltkongresses

Genosse Radek über die Offensive des Kapitals

(Radio der Inprekorr.)

Moskau, 15. November.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr eröffnet.

Genosse Radek referierte über die **Offensive des Kapitals.** Er führte aus: Die Kapitalsoffensive bedeutet nicht nur Kampf für die Lohnherabsetzung, sondern auch gleichzeitig Kampf für die Arbeitszeitverlängerung. Mit der russischen Februarrevolution begann die Epoche der proletarischen Offensive. Czernin und Ludendorff haben, wie aus ihren Memoiren ersichtlich, die Führung einer Offensive besser verstanden als das Proletariat. Durch den Weltkrieg der kapitalistischen Staaten erhielt die russische Revolution eine Atempause. Nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte trat eine neue Pause der proletarischen Offensive in die Erscheinung. Während die Menschewiki sich über unsere Prophezeiung von der kommenden Weltrevolution lustig machten, schrieb Lloyd George während der Versailler Verhandlungen in einem Geheimmemorandum:

„Die Revolutionsgefahr ist aktuell. Die Vereinigung Deutschlands mit den Bolschewiki ist kein Phantom und in diesem Falle haben wir dreihundert Millionen Menschen gegen uns."

Das Weltkapital versucht der Lage durch die Defensive im Westen und die Offensive im Osten entgegenzuwirken. Im Westen wurden große Lohnzugeständnisse an die Arbeiterschaft gemacht. Arbeitszeitverkürzungen und Sozialreformen wurden durchgeführt. Gleichzeitig aber sehen wir das Einsetzen der Intervention gegen Rußland. Rußland hat sich gehalten. Während die Arbeiterschaft der Westländer einen Kampf nur für die Bessergestaltung ihrer Lage führte, wurde in Ungarn die Entlastungsoffensive für Sowjet-Rußland geführt, wobei Ungarn leider erschlagen wurde. Sowjet-Rußland geht von der Verteidigung zur politischen Offensive über. Die proletarische Offensive im Westen beginnt mit der Fabrikbesetzung der italienischen Arbeiterschaft. Leider brachen diese Offensiven zusammen, und es setzte die Offensive des Kapitals ein.

Die Lage der Arbeiter hat sich ungeheuer verschlechtert. Die große Zahl der vorhandenen Arbeitslosen erschwert den Kampf um die Besserung der Lage der Beschäftigten. Die Sozialisierungsbestrebungen wurden vernichtet. In den Vereinigten Staaten von Amerika sehen wir die Knebelung der Gewerkschaften durch die Gerichte. Nach den napoleonischen Kriegen bezeichnet Owen als die Rettung Englands seine Monopolstellung als industrieller Staat. Jetzt wäre die einzige Rettungsmöglichkeit die Elektrifizierung zur Hebung der Produktivität. Finanziell ist das allerdings unmöglich, weil ganze Weltteile verarmt und daher keine Absatzmöglichkeiten vorhanden sind. Deshalb versucht der Kapitalismus seine Rettung nur auf Kosten der Arbeiter. Der Stinnes-Plan ist eine Entlastung der Bourgeoisie und eine Belastung der breiten Volksmassen. Darin stimmen überein sowohl die englische und französische Bourgeoisie wie selbst der neue italienische Ministerpräsident Mussolini; ihr Plan ist: Lohnherabsetzung, Arbeitszeitverlängerung und Unmöglichmachung jeder Sozialisierung.

Parallel hiermit läuft ihre politische Offensive, die Regierungsmacht in die Hände der reaktionärsten Schichten zu legen. Radek verweist auf den Sturz Briands und Lloyd Georges. Daneben wollen illegale konterrevolutionäre Organisationen unter Führung russischer Monarchisten, Horthysten, Faszisten, französischer Militaristen und deutscher Orgeschleute aus Zentraleuropa ein Horthy-Ungarn machen. Ein Glied dieser Kette ist der Genfer Vertrag gegen Oesterreich. **Der Sieg des Faszismus ist die größte Niederlage der Arbeiterklasse Italiens.** Im Jahre 1919 besaß sich Italien in der Zersetzung. Die italienischen Sozialisten verstanden es nicht, diesen Sieg auszunutzen. Mussolini erklärte richtig:

Die Niederlage der Sozialisten kam deshalb, weil ihren Worten keine Taten folgten.

Die bürgerlichen Parteien hatten abgewirtschaftet. Aber der Faszismus wurde zum neuen Glauben des Kleinbürgertums. Sein Vorteil besteht darin, daß er zu handeln wagte. Nach dem Siege muß eine Differenzierung im Faszistenlager einsetzen. Das Vorhandensein gewaltiger Staatsschulden gestattet es den Faszisten nicht, ihren intellektuellen Anhängern Sinekuren zu schaffen. Die Abrüstung der Freischaren wird nicht gelingen. Es entsteht ein Gegensatz zwischen den Agrarkapitalisten und der Demokratie. Mit dem Sieg der Kleinbürger ist Mussolini gezwungen, eine Politik für die Großbourgeoisie zu machen, was ihm nicht gelingen wird. Unser Sieg in Italien wird davon abhängen, ob wir die Bauern gewinnen und ob die Partei es versteht, die nach Befreiung schreienden Massen um sich zu vereinigen. Die Kommunisten müssen den Faszismus nicht nur mit Mut, sondern auch politisch schlagen.

Die heutige Weltlage ist ähnlich der vom Jahre 1849. Damals setzte die konterrevolutionäre Periode ein auf Grund des Aufschwunges des Kapitalismus. Die Konterrevolution konnte dem Volke Brot geben. **Die Basis der Konterrevolution ist der Niedergang des Kapitalismus.** Die Bourgeoisie versucht, weil die Wirtschaftskrise eine allgemeine ist, vergebens, den Verfall mit Gewalt aufzuhalten.

Mit der Losung der Einheitsfront stellten wir uns an die Spitze der Verteidigung des Proletariats. Die Verhandlungen mit Führern der 2. und der Wiener Internationale sind deshalb nötig, weil viele Arbeiter noch glauben, daß diese Führer wirklich für die Forderungen der Arbeiter kämpfen wollen.

Unsere Gegenwehr gegenüber der kapitalistischen Offensive bildet die Einheitsfront des Proletariats.

Große Arbeitermassen befürworten noch heute die Koalitionspolitik, haben Angst vor dem Hinauswurf aus der Koalition. Aus dieser Stimmung entstand die Vereinigung der deutschen Sozialdemokraten mit den Unabhängigen. Wir müssen die Träger des Einheitsfrontgedankens für Lohn, Brot und Wohnung der Arbeiter sein. Die Berliner Verhandlungen mit der 2. und der Wiener Internationale erbrachten den Beweis für den Kampfverzicht dieser Internationalen selbst für Teilforderungen der Arbeiterschaft. Der Sinn unserer Einheitsfrontkampagne ist:

Wir wollen den Bruch mit der Koalitionspolitik erzwingen.

Die Einheitsfrontagitation der kommunistischen Parteien ist bisher noch nicht kräftig genug. Der Druck von unten muß gesteigert werden, aber ohne Verzicht zu leisten auf Verhandlungen mit den Spitzen. Wo die Forderung nach Lohnerhöhung nicht genügt, müssen auch politische und organisatorische Losungen aufgestellt werden. Die Hauptlosung ist die Produktionskontrolle. Nicht nur in Deutschland, sondern überall müssen wir für die Erfassung der Sachwerte kämpfen, die aber ohne Produktionskontrolle unmöglich ist. Fordern auch müssen wir, daß die **bewaffnete Macht aus gewerkschaftlich organisierten Arbeitern besteht.** Wenn die Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie bricht und für eine wirkliche Klassenpolitik, für eine wirkliche Arbeiterregierung kämpft, so sind wir bereit, sie zu unterstützen. Ich habe keine Angst, daß ein Scheidemann oder irgendein reformistischer Gewerkschaftsführer wirklich kämpfen wollen. Die Parole der

Arbeiterregierung

ist eine positive Losung für die Mobilisierung der Arbeitermassen. Die Bourgeoisie wird auch die Arbeiterregierung bekämpfen und den Bürgerkrieg entfachen, wodurch die Arbeiterregierung gewissermaßen die Vorstufe zur Diktatur wird.

Mit der Losung: Kampf für die Produktionskontrolle und die Arbeiterregierung wird eine neue Offensive breiter Arbeitermassen beginnen.

Die kommunistischen Parteien sind nicht nur Parteien für die Machteroberung, sondern auch für den täglichen Kampf; sie warten nicht auf eine neue revolutionäre Welle, sondern beweisen, daß sie durch den Kampf für ein größeres Stück Brot praktische Kämpfe für das Proletariat führen wollen. Dazu sind nicht nur Resolutionen, sondern auch ein stählerner Kampfeswille erforderlich.

„Rote Hilfe"

48. Quittung der Bezirksleitung über eingegangene Gelder

Sammlungen: Gesammelt bei der Silbernen Hochzeit des Genossen O. Hanisch, Schkeuditz, durch Genossen Gottschalk, 300 Mk.; Distrikt 13, Halle, 365 Mk.; gesammelt bei der Hochzeit des Genossen Otto Groß, Großlehna, 120 Mk.; gesammelt beim Formerverguügen der Firma Wegelin & Hübner am 21. Oktober, 296 Mk.; Betriebsrat Gruße Pfännerhall 122 Mk.; gesammelt im Altertums-Museum, Flugplatz, 352 Mk.; gesammelt bei der Geburtstagsfeier des Genossen H. Stephan, 210 Mk.; Kurt Höhne, Wallwitz, 30 Mk.;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211 21-18/fragment/page=0006

Albert Kost. Halle, 10 Mk.; Landarbeiter, Ortsgruppe Queiß, 454 Mark; gesammelt in der Betriebsversammlung der Steingutfabrik, Elsterwerda, 230 Mk.; Ungenannt, Ammendorf, durch Genossen Karl Rothe, 100 Mk.; durch Genossen Lüttich von der Firma Haahengier, Halle, 500 Mk.; gesammelt beim Kupferschmiededenen Kette", Halle 222 Mk.; Radfahrer-Verein „Solidarität", Gleisien, 375 Mk.; Vorturnerschaft, Gleisien, 307 Mk.; Stammgast bei der Grosse, Zeitz, 7 Mk.; Theatralischer Verein, Sennewitz, 253 Mk.; gesammelt bei der Revolutionsfeier, Weißenfels, 1620 Mk.; Baustelle Weichelt, Ammendorf, 1700 Mk.; 9 Kollegen der Firma Schwarze, Wolfen (Baracke), 650 Mk.; Genosse Dettmer, Halle, Flugplatz, 70 Mk.; Arbeiter-Turnverein, Rockendorf, 450 Mk.; Radfahrer-Verein „Solidarität", Schmiedeberg, 170 Mk.; Referatsspesen vom Genossen J. Schmidt, von der Versammlung der städtischen Betriebe (Union), 50 Mk.; Seilbahn, Trotha, 240 Mk.; Bezirksbetriebsrätekongreß, Halle, 1713,70 Mk.; gesammelt beim Ausflug der Metallarbeiter, Torgau, 300 Mk.; gesammelt bei der Hochzeitsfeier durch Genossen Scheritz, Passendorf, 120 Mk.; gesammelt durch Genossen Kockel, Dürrenberg, bei der Bezirks-Kassierstunde der Arbeiter-Samariter in Marktstädt, 300 Mk.; gesammelt am 11. November bei Winkelmann, Lettin, durch Genossen Jänicke, 215 Mark; gesammelt im Restaurant Hultsch, Zeitz, durch Genossen H. Seidel, 150 Mk.; M. Freier, Aue b. Zeitz, 16 Mk.; Revolutionsfeier, Beesenlaublingen, 700 Mk.; gesammelt bei der Extratour des Arbeiter-Gesangvereins, Gröbers-Kunthal, 776,50 Mk.; durch Genossen Fuchs, Freiroda, 100 Mk.; Anno Ebert, Merseburg, 80 Mk.; Kirmes, Bruckdorf, 838 Mk.; Bauarbeiter-Verband, Nebra, 550 Mk.; Erich Boost, Diemitz, 200 Mk.; Theaterabend, Delitz a. B., 4557 Mk.; Streikfall Hampel, Halle, 50 Mk.; Freie Turnerschaft, Nadeseld und Umgebung, 829 Mk.

Marken: Distrikt 21, Halle, 285 Mk.; Distrikt 7, Halle, 495 Mk.

Bezirksleitung Halle-Merseburg der KPD.
Abteilung II. Sämich.

Delitzsch. Für 15 Millionen Mark Felle gestohlen. Bei einer hiesigen Rauchwarenzurichterei wurden für 15 Millionen Mark halbzugerichtete Nerz- und Hamsterfelle von Einbrechern gestohlen. Der Bestohlene hat für die Wiedererlangung eine Belohnung von 1½ Millionen Mark ausgesetzt.

Eilenburg. Eine nette Fleischersfrau. Die Gattin des Fleischermeisters Rich. Ungewitz scheint recht nett gegenüber ihren Käufern zu sein, namentlich gegenüber Kindern. Die gnädige Frau hat wahrscheinlich vergessen, daß sie aus Arbeiterkreisen stammt, sonst müßte sie wissen, wie es den Proleten heute zumute ist. Zwei Augenzeugen erzählen folgendes: Am vergangenen Donnerstag wurde Wurstsuppe, wenn man sie so nennen darf, ausgegeben. Die Frau Meisterin übernahm das Kommando, damit auch alles klappt. Es stellt sich alles in Reih und Glied auf, und nun geht es los. Da es meistens Kinder sind, wird der „Lon" danach eingestellt. Zunächst einige Fragen: Wie heißt Du? Wo wohnst Du? Dann: Du stellst Dich dort hinter, und wenn etwas übrig bleibt, kannst Du was bekommen. Zu einem anderen Kinde: Ja, da gehe dorthin, wo Ihr Euer Fleisch holt! Eine Augenzeugin spricht zu ihr: Kennen Sie mich? Nein, aber scheren Sie sich rein! Diese Frau und eine andere zogen es aber vor, auf die Wurstbrühe zu verzichten. Kann denn die gnädige Frau Ungewitz sich nicht mehr ihrer Kindheit entsinnen? Dann müßte sie mit diesen armen Kindern fühlen, die stundenlang stehen nach Wurstsuppe (das Liter zu 5 Mk.), um zum Abendbrot einmal etwas Warmes im Leibe zu haben, und die durch dieses Gebaren der Fleischersfrau womöglich noch enttäuscht nach Hause gehen. Frau Ungewitz sollte doch auch wissen, daß es den Arbeitern sehr unmöglich ist, sich überhaupt noch Fleisch zu leisten; nirgends bekommt man auch Knochen zu kaufen, wenn nichts anderes noch gekauft wird. Es wäre der Frau Fleischermeister Ungewitz zu empfehlen, wenn sie einmal Zeit haben sollte, sich an ihre Kindheit zu erinnern. Oder ist sie nicht mehr auf Arbeiter angewiesen?

Provinz-Chronik

Aus Bernburg wird gemeldet: Bei einer Gewichtsrevision in den Bäckereien wurden in 5 Fällen erhebliche Mindergewichte bis zu 120 Gramm bei einem Brot festgestellt. In künftigen Fällen sollen die Namen der betreffenden Geschäftsleute öffentlich bekanntgegeben werden. — Die Stadtverordneten in **Magdeburg** stimmten in geheimer Sitzung der Aufnahme einer 300-Millionen-Anleihe zu. Sie soll in Amerika aufgenommen werden, da offenbar auf dem deutschen Markte solche Beträge für den kommunalen Kredit nicht mehr erhältlich sind. Bedingungen: 5 Prozent Zinsen, 2 Prozent Tilgung nach 10 Jahren. — Die Kraftpersonenpost **Wernigerode—Elbingerode** stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen, der an einer Straßenbiegung umgekippt war. Nur durch starkes Bremsen ist schweres Unheil verhütet worden. Der Postkraftwagen ist allerdings schwer beschädigt. Zwei Personen sind leicht verletzt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Müller; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Spende

42. Quittung

41. Quittung 356	966,75
Genossen d. Fa. C. Enke, Schkeuditz, d. Genossen A. Hertel	1260,—
Liste Nr. 274, ges. durch Kunschkbauch	839,—
Liste Nr. 291, Max Rappsilber	300,—
Kegelklub Neuntöter	300,—
Hermann Rothe, Weißenfels	128,—
Albert Korth, Delitz a. B., 2. Rate	100,—
Max Berlich, Delitz a. B.	100,—
Fritz Schröder, Keuschberg-Dürrenberg	100,—
Artur Leßler, Weißenfels	100,—
Friedrich Pfannschmidt, Weißenfels	100,—
Arb.-Wanderb. Naturfr.	100,—
Emil Klingler, Zorbau	100,—
T. M., Weißenfels	100,—
Uebertrag 360	593,75

Uebertrag 360	593,75
Barth, Burgwerben	100,—
N. Gumbrecht, Halle	100,—
Hermann Hebue, Amsdorf	100,—
Machstitt, Eisleben	100,—
Ungenannt, Eisleben	100,—
Otto Bruckhaus	100,—
Alwin Göhler, Braunsdorf, Kol. 36	50,—
Otto Martgraf, Delitz a. B., 2. Rate	50,—
Otto Kluge, Morl	50,—
Otto Pieffer, Osmünde	50,—
Wilh. Müller	50,—
Alb. Mühl	50,—
Buschhorn	50,—
Max Kloppe	35,—
Müller, Lützen	
Karl Storch, jun., Weißenfels	20,—
Knothe, Eisleben	20,—
Summa 361	668,75

Sport

Der Ring-, Sport- und Athleten-Klub „Siegfried", Halle, veranstaltete am Sonntag vormittag im „Walhalla" eine erste große Sport-Matinee. Das Walhalla-Theater war ausverkauft, ein Beweis, wie groß das Interesse der Bevölkerung an dem Arbeitersport ist. Eing leitet wurde die Veranstaltung durch Vorkämpfe zwischen „International" und „Gutsheil" (Leipzig) gegen „Siegfried" (Halle). Vielen Kämpfen, die für „Siegfried" günstig verliefen, folgte ein Zehnkampf von Schröder (Sportklub „Roler"). Dann kam das Hauptereignis des Tages, der große Mannschaftsringkampf zwischen Hamburg und Halle, in denen Halle mit 12 zu 8 Punkten gegen Hamburg siegte. Zum Schluß standen nach Ehrenringkämpfe der hallischen und Hamburger Sportler und Kraftleistungen des Hamburgers Nielsche statt. Die Uebungsstunde findet am Mittwoch, vormittag um ½10 Uhr, in der Freimfelderschule statt.

Morgen, **Mittwoch**, von nachm 3 bis 5 Uhr, findet im kl. Saale des „Volksparks" ein Lichtbildervortrag statt:

„Das Gesicht der herrschenden Klasse"

anschließend ein

Elternabend.

Das Programm ist reichhaltig. Jung und alt können einige genußreiche Stunden verleben. Eintrittskarten für beide Veranstaltungen kosten für Erwachsene 8 Mk., für Kinder 3 Mk.

Hallenser

trinkt Euer Freyberg-Bräu!!

Außer meinen bekannten Marken bringe ich ab jetzt ein neues, besonders gehaltvolles Spezialbier

Freyberg „Drei Eff" Pilsener

in Fässern und Flaschen zum Ausstoß, welches den aus Böhmen importierten Bieren an Güte mindestens gleichkommt, an Extraktgehalt sogar überlegen ist! 4587

Gegründet 1816 **Freyberg-Brauerei** Fernsprecher 6665 :: 6418

Gesunden

wurde von Damen, Herren oder Kindern, daß

nur in Halle a. d. S., Unterberg 12,

bei **Straube** die **höchsten Preise** für sämt. Rohprodukten, wie: **Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Felle, Metalle** usw. gezahlt werden.

Ueberzeugen Sie sich selbst.

Für sämtliche 4609

Metalle und Felle höchste Preise.

Kostenlose Abholung. Karte genügt.

Maschinen-, Motoren- u. Automobil-Oele, Maschinen- und Staufferfette 169

preiswert in jedem Quantum.

Oelgroßhandlung Maass & Co.,

Herrenstraße 11. Tel. 4703. Herrenstraße 11.

Anzüge, Raglans, Hosen,

Arbeiter-Bekleidung

empfiehlt zu günstigen Preisen

Rieselfs Etagen-Geschäft,

Große Märkerstraße 22 I.

Auf Wunsch hänge zurück. *724

Mittag- u. Abendtisch

Restaurant Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14 empfiehlt seinen kräftigen

Vereine

benötigen

Drucksachen!

Bestellt dies bei der Prod.-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Donnerstag, 23. Nov., 8 Uhr, i. „Volksp.": **Singestunde.**

Gleichensteiner Arbeiter-Liedertafel Vereinslokal: „Lüder-Berg", Reilit. Jed. Freitag, abds. 8 U. **Singestunde**

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnerst., ab 8 Uhr, i. „Volksp." **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Stadth. Weidenpl. Jeden Donnerstagabend im Zeichensaal der Kolterschule: **Jugendgruppe.** Heute, Dienstag: Gymnastik. Mittwoch: Tagesfahrt in das Braunkohlengebiet und Mansfelder Bergwerker. Abmarsch Mbfs. 8 Uhr vom Hettstedter Bahnhof — Abends im Heim Laurentiusstraße. Stellungnahme z. Alkoholverbots-Gesetz. Donnerst., i. „Volksp." i. F.: Goethe-Abd.

Zentrals. Freidenker-proletr. (Ortsgruppe Halle). Jeo. 2. Dienstag im Monat i. d. „Prod.-Genossenschaft." **Mitglieder-Versamm.-g**

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Zeichensaale der alten Volksschule, Neue Promenade **Uebungsstunde**

Proletr. Kulturverein i. Halle. Lokal: „Lüder-Berg". Heute, Dienstag, ab 8–7 Uhr, i. „Lüd-Berg": **Kindergruppe.** — ½8 Uhr, i. „Lüd-Berg": Diskussionsabend, um 8 Uhr: Prodo. d. Bühne. Bußtag: Theaterabend i Domünde. Treffen z. Abfahrt u. 4 U. a. Bahnhof

Arb.-Samar.-Kol. Halle Jed. Dienstag, im d. Martinschul „Charlottenstr., Zim. 16: **Uebungsstunde u. ärztlicher Leitung.**

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Jeden Freitag, von ½8 bis ½10 Uhr, im „Volkspark" Kassenstunden.

Arb.- Schwimmverein, Halle a. S. Angeschl. d. Arb.-Turn- u. Sp.-B. **Uebungsstunden:** Mittwoch, 8–9 Uhr: Damenabteilung Donnerstag, 7–8 U.: Jugendabteilung. — 8–9 Uhr: Männerabteilung. Mittwoch (Bußtag) Ausf. d. Uebungsstunde. Donnerstag.: Wasserballspiel d. 2. und 3. Mannschaft. Freitag, ab 7 Uhr, bei den. Schutz, Spitze 15, II Riebeckplatz: Sitzung (Lehrk. Kurius). Sonnabend, pünktlich 7 Uhr, in der Prod.-Genossenschaft Vortragssitzung.

Komm. Arb.-Jugend. Ortsgr. Halle a. S. Jo Montag, ½8 U. Zu ammenkunft d. Funktionäre. Dienstag: Organisatorisch. Gruppenabend. Mittwoch: Fahrt ins Blaue. Jeden Donnerstag, in d. Schillerschule: Gruppenabend.

Mitglieder anderer Organisation, sind willkommen. Sonntag, i. Ammendorf: Oeffentliche Jugend-Versammlung. Thema „Das wahre Gesicht der Amyette".

Der Ortsrat.

Sportkl. 1909 Vereinsl.: „Zur Krume, Lettinstr. 29. Jeden Donnerstag, Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Sonnabend, Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Versammlung: Jeden Sonnabend nach d. 1. im Monat

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Halle. Sonntag, d. 3. Dez., nachmittags 2 Uhr, bei Genossen Sturf, Gutenbergstraße 16, Verbands-Versammlg. Nach Schluß: Musikal. Unterhaltg. Liederbücher mitbringen.

Kom. Jugend, Halle. Mathiasstraße 16. Mandol.-Gruppe. Morgen, Bußtag, ma.um. i. „Volkspark", kleiner Saal: Spielen.

Kom. Kindergruppe. Heim Mathiasstr. 16. Jed. Montag, v. 4½ b. 7½ Uhr: Mandolinenstunde. Freitag, nachmittag 6 Uhr, i. d. „Prod.-Genossensch.": Vorstands-Sitzung. Sammellisten sofort abrechnen.

Kröllwitz

Arb.-Bildungsverein, Kröllwitz Vereinslok. Anderhof. Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8–10 Uhr. Kinder-Mand.-Abt.: Jeden Donnerstag von 6–8 Uhr.

Nietleben

Gesangver. Lyra Sonnabend, 25. Nov., abends 8 Uhr: Singestunde

Fußbälle

Spezialität: 699

Marke „Salgral" pa. Panzer-Kunstleder, anerkannt erstklassig!

Jungmann-Bälle

Sportgeräte

Fußballstiefel, Jugendstiefel.

Solide Ware.

Große Auswahl.

J. Schärer & Cie.

Halle (Saale)

Gr. Ulrichstraße 40

Eing. Kaulenberg.

Werbt für die Prod.-Genossenschaft.

Ehrenerklärung.

Die gegen den Geschäftsführer Otto Schröder getane Aeußerung nehmen wir hierdurch zurück.

J. Sch. u. L. G.

Holzschuhe, Holzpantoffel, Pantoffelhölzer,

en gros empfiehlt en detail

H. Worg, Holzschuh- und Pantoffelfabr.

Zwintschöna (4 Min. v. Station Diesdau)

Telephon 1840 *726

Berlin. Bekleidungs-Industrie

Fabrikniederlage Halle, Alter Markt 3, empfiehlt: 706

Anzüge, Paletots, Hosen, Arbeiter-Bekleidung

en détail en détail

zu Fabrikpreisen.

Ich offeriere

einen größeren Posten

Jamaika-Rum-Verschnitt 40%

à Liter Mk. **2000,—**

Deutscher Weinbrand, la. Berliner

Mk. **1800,—** *957

Sämtl. Liköre 35% garantiert zuckergespitzt, à Liter Mk. **1600,—**

nur in Fässern u. Ballon abzugeben.

A. Willy Friedrich

Handelsvertreter für Spirituosen

Zum Großhandel zugelassen.

Güttenstraße 14 :: Tel. 2866.

Gebraucht. Tintenflaschen

(Glas) werden in allen Größen zu kauf. gesucht **Neue Promenade 9, II.**

Troß des Dollarsturzes

4601 **zahle ich für**

alle Rohprodukte, Lumpen, Knochen, Bücher u. Zeitungen, Alteisen, Metalle die höchsten Preise!

Ernst Kanning, Trothaer Str. 2.

Wir zahlen

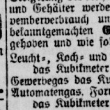
ständig die höchsten Preise

für alle Sorten 4598

Felle, Häute u. Wolle.

Paul Sitte & Co.,

Mittelwache 13 und Glaucha Straße 4.



Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlg.

Bekanntmachung.

Infolge der fortgesetzten erheblichen Steigerung des Kohlenpreises, der Löhne und Gehälter werden die für den November bekanntgemachten **Gaspreise** aufgehoben und wie folgt festgesetzt:

Leucht-, Koch- und Heizgas das Kubikmeter . . . . . 44 ℳ
Gewerbegas das Kubikmeter . . . 35 ℳ
Automatengas, Form B, das Kubikmeter . . . . . 45 ℳ

Halle, den 20. November 1922.

4592 **Der Magistrat.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes und unseres Sohnes sagen wir allen, welche ihm zu letzten Ruhestätte geleiteten, unsern tiefgefühltesten Dank. *956

Brachwitz, den 18. Nov. 1922.

In tiefer Trauer:

Witwe Anna Liebau u. Kinder, sowie Eltern, Geschwister und Angehörige.

Ich zahle für

Kanarienhähne

bedeutend erhöhte Preise. Jedes Konkurrenzangebot überbiete ich mit **200 Mk.** pro Hahn.

4589 **Fritz Tischler,**

Breitestraße 20. Telephon 3411.

Wider den Weißen Mord,

von Paul Frölich, M. d. R., zeigt durch Angabe einwandfreien Materials den

reaktionären Mordbestien

die Maske vom Gesicht und zeigt der Menschheit den Weg zur

Beseitigung dieser Mordbanditen.

Preis 10 Mk.

Zu beziehen durch die

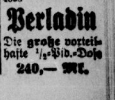
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Abt.: Bezirks-Zentralbuchhandlung **Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14,** und deren Filialen.

Neue u. gebr. Möbel Wäsche, Federbett, Uhren, Herren- u. Damen-Garderobe, Musikscheine kauft stets zu hoh. Preis. **Frau Hornickel** Gr. Klausstr. 13. Gelegenheitskauf-haus. Tel. 4314.

Grammophonplatten für 5 alte **1 Neue** u. Buch p. höchst Preisen kauft H. Müller, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 3

Weihnachten! Kinderstuhl zu verk. Schweichelstr. 30, Eing.



4608 **Perladin**

Die **große** vorteilhafte ½-Lit.-Dose **240,— Mk.**

Die gute

Arbeits-, Militär- u. Manschest.-Hosen

sowie sämtliche

Weiß- und Wollwaren, Trikotagen, Barchenthemden.

Damenwäsche, reinw. Strümpfe und Socken, Schlafdecken

billig bei *721

Lipper, Magdeburger Str. 25, a. Wallvalla.

Alte Gebisse

die vor dem Kriege gefertigt und Platinzähne enthalten, haben einen hohen Wert. Ich zahle für einen

Zahn 500 M. und mehr,

getupfte weniger. 460

Wertein-Schätzung kostenlos.

Reelle Bedienung zugesichert.

F. Backhausen,

Bölbergasse 4. I. links.

Achtung!

Zahle die höchsten Preise

für 4590

Ziegen-, Kanin- u. Hasenfelle

Paul Kowalski,

Kl. Brauhausstraße 4—5, I Tr I

Schokoladen

Zuckerwaren usw. 89

kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.

Bachran & Co.,

Markt 6, gegenüber Börse.

Modezeitungen empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211 21-18/fragment/page=0007

Leben · Wissen · Kunst

Die Klerisei

6] Roman von Nikolaus Leskow

Feklinka bringt aus dem Nebenzimmer zwei Kissen in die Wohnstube, ein Leintuch und eine gelbe wollene Steppdecke; die Pröpstin einen weißen Pikee-Schlafrock und ein großes karriertes Tuch. Das Bett wird dem Propst auf dem großen, ziemlich harten Sofa aus Masernbirkenholz gemacht. Zu Häupten wird die Decke zurückgeschlagen; der weiße Schlafrock über einen Lehnstuhl zu Füßen des Bettes ausgebreitet und auf den Schlafrock das Seidentuch gelegt. Sowie alles gemacht ist, schiebt die Pröpstin mit Feklinka einen ovalen Tisch auf masernen Füße, ebenfalls aus Masernholz neben das Kopfende des Bettes und stellt eine Kerze, ein Glas Wasser, ein Tellerchen mit gestoßenem Zucker und eine Glocke darauf. Alle diese Vorbereitungen und die Genauigkeit, mit der sie vorgenommen werden, zeugen von der großen Aufmerksamkeit, mit der die Pröpstin allen Gewohnheiten ihres Gatten entgegenkommt. Erst als sie alles gewohnheitsmäßig geordnet hat, beruhigt sie sich wieder, löscht die Kerze aus und setzt sich an ihr einsames Fenster, um auf den Gatten zu warten. Wer sie hätte sehen können, würde eine gewisse Unruhe in dieser Erwartung bemerkt haben, welche ihre guten Gründe hatte: Tuberozow, der seit langem schon unfroh schien, war heute den ganzen Tag mürrisch gewesen und das beunruhigte seine treue Gefährtin. Er war auch sehr müde, denn er hatte heute auf die Felder der Vorstadtbewohner hinausgemußt, um einen Bittgottesdienst anläßlich der andauernden Trockenheit abzuhalten. Nach dem Essen hatte er sich etwas niedergelegt und war dann spazierengegangen. Später hatte er den Polizeichef aufgesucht, und war bei ihm sitzengeblieben. Die kleine Pröpstin wartete erst eine halbe Stunde und dann noch eine ganze, aber er kam nicht. Diese Stille herrschte überall. Plötzlich klingt es von der Hügelseite herüber wie Gesang. Die Pröpstin horcht auf. Es ist der Diakon Achilla, sie kennt diese angenehme tiefe Stimme gut. Er steigt den Batawin-Berg herab und singt:

Es ruht die Welt im Frieden
Der lauen Frühlingsnacht,
Längst haben alle Müden
Die Augen zugemacht.

Der Diakon ist unten angekommen, geht über die Brücke und singt weiter:

Da klopft mit seinem Stecken
Cupido an mein Tor,
Und ich in jähem Schrecken
Fahr' aus dem Traum empor.

Die Pröpstin hört dem Gesang des Achilla mit Vergnügen zu. Sie hat den Mann gern, weil er ihren Gatten so liebt, und sie mag auch seinen Gesang. In Träumerei versinkend, merkte sie gar nicht, wie der Diakon die Brücke hinter sich läßt und immer näher und näher kommt. Als er endlich dicht vor ihrem Fensterlein steht, donnert er plötzlich mit schauerlichem Pathos:

Wer — frag ich — ist der Kühne,
Der da zu klopfen wagt?

Die aus ihren Träumen aufgeschreckte Pröpstin schreit leise auf und eilt in das Innere des Zimmers zurück.

Als der Diakon ihren Schreckensruf hört, unterbricht er sofort seinen Gesang.

„Ihr schlaft noch nicht, Natalia Nikolajewna?" fragte er, packt dabei mit beiden Händen das Fensterbrett und schwingt sich auf das Gesimse.

„Wir haben Frieden!" ruft er.

„Was?" fragt die Pröpstin.

„Friede," antwortete der Diakon. „Friede."

Achilla führt mit der Hand durch die Luft und fügt hinzu:

„Der Vater Propst . . . hat ein Ende gemacht."

„Was redest Du da. Was für ein Ende?" fragt die Pröpstin erregt.

„Schluß! . . . Der Streit mit mir hat ein Ende! . . . Von nun an herrscht Frieden und Wohlgefallen. Den wievielten haben wir heute? Den vierten Juni. Notiert's Euch: am vierten Juni Frieden und Wohlgefallen. Denn Frieden soll mit allen sein. Der Lehrer Warnawka kriegt's jetzt aber zu spüren."

„Was hast Du? Nach Branntwein riechst Du nicht und schwindelst doch."

„Ich schwindeln! Ihr sollt bald sehen, wie ich schwindle! Heut ist der vierte Juni, der Tag des heiligen Methodius von Pesnosch — notiert Euch das auch, denn mit diesem Tage geht es los."

Der Diakon richtete sich auf den Ellenbogen noch höher auf und flüstert, sich fast bis zum Gürtel ins Fenster hineinschiebend:

„Ihr wißt wohl gar nicht, was der Lehrer Warnawka getan hat?"

„Nein, Freundchen, ich habe nichts gehört. Was hat der Tunichtgut denn getan?"

„Etwas Entsetzliches! Er hat einen Menschen im Topf gekocht."

„Diakon, Du lügst!" ruft die Pröpstin.

„Nein, er hat ihn gekocht!"

„Ganz gewiß, du lügst! Ein Mensch hat doch in einem Kochtopf nicht Platz."

„Er hat ihn im Aschenkasten gekocht," fuhr der Diakon unbekümmert fort, „und obgleich ihm diese greuliche Tat vom Polizeichef und vom Arzt gestattet war, wird er doch dafür meinen Händen ausgeliefert."

„Diakon, Du lügst. Das sind alles Lügen."

„Nein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, nicht eine Silbe ist gelogen," erwiderte der Diakon mit heftigem Kopfschütteln und die Worte wirbelten noch schneller von seinen Lippen. „Warnawka hat tatsächlich einen Menschen mit Genehmigung der Obrigkeit, das heißt: des Arztes und des Polizeichefs, gekocht. Es war eine Wasserleiche. Aber diese Gekochte quält jetzt ihn und seine Mutter, die Frau Hostienbäckerin, aufs grausamste, und ich habe das alles in Erfahrung gebracht und beim Polizeichef dem Vater Propst erzählt, und der Vater Propst hat dem Herrn Polizeichef dafür ein tüchtiges — coppe vachée heißt's auf französisch — gemacht. Der Polizeichef hat gesagt: Ich will — sagt er — Soldaten holen und der Sache ein Ende machen.' Ich aber fügte dazu: ‚Hol nur Deine Soldaten, ich bin selber Soldat!' Und von morgen ab, Euer Hochwürden, ehrenwerteste Frau Pröpstin Natalia Nikolajewna, werdet Ihr sehen, wie der Diakon Achilla den Lehrer Warnawka strafen wird, ihn, den Gotteslästerer, der die Lebenden irre macht und die Toten martert. Jawohl, heute ist der vierte Juni, der Gedächtnistag des heiligen Methodius von Pesnosch! Ihr solltet Euch das notieren . . ."

Hier wurde der Redestrom des Diakons Achilla plötzlich unterbrochen, denn aus der Ferne vom Hügel ließ sich ein Husten vernehmen, das nur vom Vater Propst kommen konnte.

„Halloh! Da kommt der Propst Samelij!" ruft Achilla, springt vom Gesims auf die Erde und geht seines Weges.

Die Pröpstin erhebt sich, zündet zwei Kerzen an und blickt bei ihrem Scheine den eintretenden Gatten scharf an. Der Propst küßt die Frau leise auf die Stirn, nimmt die Kutte ab, zieht den weißen Schlafrock über, bindet das rote Seidentuch um den Hals und setzt sich ans Fenster. Die Pröpstin hat alles vergessen, was ihr eben noch der Diakon vorgeredet, und fragt den Gatten gar nicht danach. Sie geleitet ihn in das kleine längliche Nebenzimmer, das ihr als Schlafzimmer dient und wo sie jetzt den Abendimbiß für den Vater Samelij bereitgestellt hat. Vater Samelij setzt sich an den kleinen Tisch, verzehrt die zwei weichgekochten Eier, spricht sein Dankgebet und wendet sich dann seiner Frau zu, um ihr Gute Nacht zu sagen. Die Pröpstin selbst ißt abends nie etwas. Sie sitzt ihrem Gatten gegenüber und leistet ihm allerhand kleine Dienste, indem sie ihm bald etwas reicht, bald etwas forträgt. Dann erheben sich beide, beten vor dem Heiligenbild und beginnen unmittelbar darauf, sich gegenseitig zu betreuzigen. Diesen Abendsegen erteilen sie einander immer zu gleicher Zeit und mit solcher Gewandtheit und Geschwindigkeit, daß man sich nur wundern kann, wie ihre hin und her wirbelnden Hände kein einziges Mal gegeneinander stoßen oder aneinander hängen bleiben.

Hierauf wechseln die Gatten den Abschiedskuß, wobei der Propst seiner kleinen Frau die Stirne, sie ihm aber das Herz küßt. Dann trennen sie sich. Der Propst geht in sein Wohnzimmer, um sich niederzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Marx-Engels-Institut

Am 7. November d. J., das ist der fünfte Jahrestag der großen russischen Revolution wurde auch das Marx-Engels-Institut in Moskau eröffnet. Noch dem Tode Karl Marx' hat Friedrich Engels aus dem literarischen Nachlasse seines Freundes zunächst den zweiten und dritten Band des „Kapitals" herausgegeben. Kaum war Engels mit diesen großen Arbeiten fertig geworden, starb er, zwölf Jahre nach dem Tode Marx'. Nun war es überaus wichtig geworden, den literarischen Nachlaß der beiden Meister zu bearbeiten und vor allem eine Ausgabe ihrer Schriften zu besorgen.

Mehring, Ryasanoff, Kautsky u. a. arbeiteten viele Jahre an der Hebung all der Schätze, die in verschiedenen Ländern, in Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, niedergelegt waren. 1882 erschien das von Franz Mehring herausgegebene Werk: „Aus dem Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferinand Lassalle." Aber damit war der literarische Nachlaß Marx und Engels keineswegs erschöpft. Und besonders Genosse Ryasanoff förderte viele wertvolle Artikel zutage, die anonym erschienen oder in längst vergriffenen Zeitschriften verborgen waren. Ein Teil dieser Arbeiten ist, wenn wir nicht sehr irren, in der „Neuen Zeit" vor Ausbruch des Krieges erschienen. Mittlerweile sind aber auch andere Dokumente, mehr persönlicher Art, bekanntgeworden. So u. a. der „Briefwechsel", herausgegeben von Bebel und Bernstein, und kürzlich auch der „Briefwechsel" Adler-Engels.

Nur die besten Kenner der Arbeiten Marx', Engels und unter ihnen diejenigen, die nicht nur die entsprechende Fähigkeit besitzen, sondern die auch mit der notwendigen Liebe und Sorgfalt ans Werk gehen, können berufen sein, die große Sammlung aller Werke der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus zu organisieren und sie für die weitere wissenschaftliche Forschung nutzbar zu machen.

Sowjet-Rußland ist heute allein imstande, den größten Führern des Weltproletariats ein würdiges Denkmal zu setzen. Wir sprechen nicht von den Büsten Marx-Engels, die in vielen Städten Sowjet-Rußlands aufgestellt sind, nicht von dieser Art des Denkmals, sondern davon, daß die Sowjetregierung mit der Verwaltung und Ausnützung des geistigen Erbes dieser beiden großen Männer den berufensten Fachmann, Genossen Ryasanoff, betraut, daß sie für die wertvolle und ersprießliche Tätigkeit dieses Genossen alle Voraussetzungen geschaffen hat.

Genosse Ryasanoff hat selbst die wertvollsten Bücher, Schriften aus aller Herren Länder zusammengeschleppt. Nach seinen Anordnungen wird die größte Sammlung dieser Art organisiert. Soweit also die mehr technische Seite der Aufgabe in Betracht kommt, wird sie ganz zweifellos hervorragend gelöst. Aber wenn diese Bibliothek, die praktisch nutzbare wissenschaftliche Quelle für all jene Forscher werden soll, die an dem weiteren Bau des wissenschaftlichen Sozialismus arbeiten, dann darf der Leiter dieses Instituts nicht nur ein Wissenschaftler, ein Bücherwurm, ein gelehrter Stubenhocker sein, dessen Liebe zu den alten und ältesten Dokumenten größer ist als der Sinn für das Leben, für die Entwicklung und für den Kampf. Genosse Ryasanoff ist weder ein Bücherwurm noch ein einseitiger Wissenschaftler. Als einer der besten Marxisten hat Ryasanoff nach Ausbruch des Krieges den Umfall der 2. Internationale und den Verrat ihrer Führer auf das entschiedenste bekämpft.

Er ist ein Praktiker der Arbeiterbewegung, der die sogenannten Tagesfragen des Proletariats ebenso genau kennt, wie den theoretischen Inhalt der proletarischen Bewegung. Ein ordentlicher, brauchbarer Genosse muß für den Tarifvertrag irgendeiner Arbeitergruppe ebensoviel Interesse bezeugen, wie für die anderen, politischen und theoretischen Aufgaben unserer Bewegung", sagte uns Genosse Ryasanoff, den wir vorgestern im Marx-Engels-Institut aufsuchten und der uns selbst alle erforderlichen Aufschlüsse gab.

•

Das Institut Karl Marx und Friedrich Engels ist in einem früher dem Fürsten Dorgurukow gehörenden Palast untergebracht. Das Gebäude, das jetzt renoviert und innen umgebaut wird, hat eine interessante historische Vergangenheit. Im Jahre 1905 war es das Hauptquartier der Kadetten, die hier ihre Sitzungen abhielten. Im Jahre 1917, nach der Oktoberrevolution, war es der Sitz verschiedener Sowjetkommissionen und im Januar d. J. wurde es seinem jetzigen Zwecke zugeführt.

Genosse Ryasanoff sagte uns wörtlich folgendes:

„Das Institut Marx und Engels hat den Zweck, alles zum Studium der Geschichte des Marxismus notwendige Material zu sammeln. Tagesprobleme werden dabei nicht berücksichtigt. Für diese wurde die sozialistische Akademie geschaffen. Die Aufgabe des Instituts ist nur eine historische. Seine Arbeiten gehen nur bis zum Tode Engels, also nicht weiter als bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Durch unermüdliche Arbeit ist es gelungen, viele Originalausgaben der Werke Marx und Engels zu sammeln und keine andere Bibliothek der Welt hat ein so reichhaltiges Material aufzuweisen als unser Institut. Allerdings fehlen noch viele Sachen, die jetzt im Besitz der Scheidemänner sind. Im vorigen Jahre habe ich im Interesse der Sache die Anregung gemacht, ein internationales Marx-Institut zu eröffnen und diesen Gedanken heute noch nicht aufgegeben. Vorläufig begnügen wir uns, von dem Material, das im Original nicht zur Verfügung steht, photographische Aufnahmen zu machen und sie der Bibliothek des Instituts einzureihen. Auf diesem Wege hoffe ich, im Laufe von zwei oder drei Jahren eine vollständige Sammlung zu erhalten."

„Wir haben verschiedene Kabinette. Eines davon ist nur für die Geschichte des Sozialismus bestimmt. Hier finden wir alles, was sich auf die Geschichte des Sozialismus als Gedankensystem bezieht. Von der Urzeit und dem chinesischen Sozialismus bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Den Grundstock dieser äußerst reichhaltigen Sammlung bilden die Mautnersche und die Grünbergsche Bibliothek, die in Wien angekauft wurde.

Eine besondere Sammlung wurde über den Anarchismus angelegt; sie soll die beste in ganz Europa sein. Zusammengestellt wurde sie aus einer in London aufgekauften Sammlung und aus Teilen der Mautnerschen Sammlung.

Besondere Abteilungen sind Marx als Theoretiker und als Philosoph gewidmet. Auch hier hat sich das Institut die Aufgabe gestellt, die Geschichte der Philosophie bis Marx und Engels zusammenzustellen. Was die deutsche Philosophie betrifft, ist eine Fichtesammlung vorhanden, die ihresgleichen in der ganzen Welt nicht mehr findet.

In dem Kabinett „Marx als Volkswirtschaftler" wird alles gesammelt, was zum Studium der marxistischen Oekonomie notwendig ist — alle seine Werke und auch jene Werke, die er in seinen Schriften zitiert, womöglich in derselben Ausgabe, wie er anführt."

„Besondere Kabinette sind für die Länder eingerichtet, in denen Marx wirkte. Da gibt es ein deutsches, ein französisches und ein englisches Kabinett. Nicht einmal Deutschland kann eine Sammlung aufweisen, in der so viel Material für das Studium des Marxismus zusammengestellt ist, wie hier. Als Grundlage dieser Sammlung dienten wieder die Grünbergsche, die Mautnersche und verschiedene andere Bibliotheken, die von mir im Laufe der Zeit in allen Ländern aufgekauft wurden."

„Es gibt keine für das Verständnis des Marxismus notwendige Frage, die hier nicht berücksichtigt wird. Sogar für Jurisprudenz ist eine besondere Abteilung vorgesehen, da Marx aus der Jurisprudenz hervorgegangen ist. Hier werden die Fragen Staat und Marxismus, marxistische Staatslehre, bürgerliche und proletarische Presse als Faktor des Staatslebens usw. behandelt."

„Dann gibt es ein Kabinett der sogenannten kleinen Länder. Marx hat sich in seinem Leben viel mit spanischer Geschichte beschäftigt und auch eine Reihe von Abhandlungen darüber verfaßt. Alles das wird gesammelt, da es natürlich für den Forscher von großem Interesse ist. Auch die Tschechoslowakei hat ein Winkelchen in diesem Kabinett. Leider ist dieser Teil der Sammlung noch ziemlich unvollständig."

„Ein besonderes Kabinett ist der auswärtigen Politik gewidmet. Dort wird die Literatur über alle Fragen der auswärtigen Politik gesammelt, die Marx behandelt hat.

Im Herbst dieses Jahres wird das Institut mit seiner Herausgebertätigkeit beginnen. Geplant ist die Herausgabe sämtlicher Werke Marx' und Engels' in russischer Sprache, der besten Werke Kautskys bis zu Beginn des Krieges. Diese Arbeit, die von mir und Siparoff geleitet wird, soll als Grundlage für alle späteren Ausgaben dienen. Auch eine Reihe von Werken anderer Marxisten soll herausgegeben werden. Eine Auswahl von Feuerbachs Schriften in drei Bänden ist bereits gedruckt worden. Weiter besteht die Absicht, eine ökonomische Bibliothek herauszugeben deren erster Band Ricardos Werke mit Vorwort und Kommentar von Ryasanoff enthalten soll."

„Das kommunistische Manifest, das kürzlich mit meinen Anmerkungen und Erläuterungen erschien und in einer Auflage von 20 000 gedruckt wurde, ist heute bis auf das letzte Exemplar vergriffen. Anläßlich des 75jährigen Bestehens des Kommunistischen Manifestes soll eine zweite Auflage erscheinen. Die Geschichte der 1. Internationale, die schon seit langem vorbereitet wurde, wird jetzt vom Institut vervollständigt und neu gedruckt."

„Die Bibliothek des Marxismus wird vielleicht später auch in fremden Sprachen herausgegeben werden. Ich beabsichtige, mich deswegen mit den Parteien aller Länder in Verbindung zu setzen. Ferner ist geplant die Herausgabe eines vollständigen Wörterbuches zu allen Werken Marx' und Engels', ein Register ihrer Zeitgenossen und anderes mehr".

A. Neurath.

Technik und Naturwissenschaft

Das Geheimnis des Schwirrholzes. Die primitiven Völker, die in mancher Erfindung den zivilisierten Nationen vorausgegangen sind, haben auch schon den Gleitflug, dessen der Mensch jetzt Herr geworden ist, benutzt und zwar nicht um selbst zu fliegen, aber doch um eine furchtbare und geheimnisvolle Waffe zu handhaben. Wie Charles Gregory in einem englischen Blatte ausführt, beruht nämlich die Wirkung des „Bumerang" oder Wurfholzes auf dem Prinzip des Gleitfluges. Der Bumerang, der von vielen australischen Volksstämmen als Waffe benutzt wird, ist ein gebogenes Stück Holz. Seine Länge schwankt zwischen 2 und 3 Fuß und das Gewicht beträgt oft zwei Pfund. Die eine Seite ist flach, die andere konver, und die konvexe Seite hat eine scharfe Schneide. Diese Waffe werfen die Wilden so außerordentlich weit, daß man nicht annehmen kann, der Antrieb erfolge allein durch die Kraft des Werfenden. Gregory hat Entfernungen, die der Bumerang zurücklegte, bis zu 480 Meter gemessen. Der Schleuderer stellt sich immer mit dem Winde und wirft den Bumerang etwa nach einem kleinen Baum, der 200 Meter entfernt ist. Die Waffe fliegt dann etwa 6 Fuß über dem Boden hoch mit einem Schwunge, der durch die Luftströmung verstärkt wird, dreht sich bei dem Baum um und kehrt dann im Gleitflug zurück, bis er vor die Füße des Werfenden fällt. Es scheint ganz zweifellos zu sein, daß die Eingeborenen hier dieselbe Kraft ausgenutzt haben, die der Segelflieger verwendet; nur benutzten sie sie nicht für sich selbst, sondern für das Werkzeug, das unter Verwertung der Luftströmung dahingleitet.

Das leichteste Nutzholz der Welt in Amerika entdeckt. In den letzten Jahren hat ein Holz des tropischen Amerikas in steigendem Maße an Bedeutung gewonnen, das vorher gänzlich wertlos war. Es ist dies das Holz des Baumes Ochroma lagopus, das jetzt allgemein den Namen Balsaholz führt. Das Wort „Balsa" bedeutet Floß und weist auf die ursprüngliche Verwendung des Holzes hin. In den Urwäldern Kostarikas wird es fast ausschließlich zum Transport von Menschen und Gütern auf Flüssen verwendet, außerdem benutzt man es neuerdings an Ort und Stelle zum Abziehen von Rasiermessern.

In den letzten vier Jahren hat nun das Balsaholz in den Vereinigten Staaten auch technische Verwendung gefunden, weil es das leichteste heute bekannte Holz ist. Ein Kubikmeter Kork wiegt vergleichsweise etwa 240 Kilogramm, ein Kubikmeter Balsaholz dagegen nur 125 Kilogramm. Die gleiche Menge Eichenholz wiegt 420 Kilogramm.

Das Balsaholz ist weiß mit seidenartigem Glanz und sehr porös. Mit dem Alter des bis 12 Meter hohen Baumes nimmt es an Gewicht zu und dunkelt nach. Nach den angestellten Untersuchungen ist es etwa halb so fest wie Tannenholz (etwa 250 bis 300 kg/qcm.) Im vergangenen Jahre betrug die Ausfuhr an Balsaholz aus Kostarika etwa 5000 Tonnen, die fast ausschließlich nach Nordamerika verschifft wurden. Es wird dort hauptsächlich zur Isolation von Kühlschränken und Kochkisten, dann im Flugzeugbau und zur Herstellung von Schwimmgürteln und ferner als Ersatz für Kork, Linoleum und Papiermasse verarbeitet.

Für ein proletarisches Kasperltheater. Einige Genossen hegen die Absicht, ein proletarisches Kasperletheater zu schaffen, um auf diese Weise Aufklärung und Freude unter die Arbeiterkinder zu tragen und den Kindergruppen ein wirksames Hilfsmittel bereitzustellen. Zu diesem Zwecke suchen die Betreffenden Verbindung mit Genossen, die geschickte Tischler oder Holzbildhauer sind, um nach Modellen und Zeichnungen Köpfe gegen ein mäßiges Entgelt zu schnitzen. Die Genossen, die dazu bereit und fähig sind, wollen sich an die Feuilleton-Redaktion des „Klassenkampf" wenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211 21-18/fragment/page=0008